Einzelnummer 2 K.

3. Jahr.

Jüdisches Volksbl[att]

Nr. 55

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht merkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages“ reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Abonnement ¼jährl. K 20.— monatl. K 7.—

Das „Jüdische Volksblatt“ ist kein Lokalblatt, sondern als Versandzeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten [...] nach gespaltene Mil[...] Aufträge für In[...] [über]nehmen außer der [Administ]ration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Freitag.

Freitag, 19. VIII. 1921.

[...] 15. Ab 5681.

Vorschau.

Vielleicht wird es gut sein, wenn ich vor dem Kongresse den Versuch mache, die verschiedenen Gruppen zu charakterisieren, die dort auftreten werden. Der Zionisten-Kongreß, der in vierzehn Tagen in Karlsbad eröffnet wird, unterscheidet sich ja sehr wesentlich von seinen elf Vorgängern, und einer dieser wesentlichen Unterschiede ist die starke Gruppen- oder, wenn man will, Parteiengliederung innerhalb der Zionistischen Organisation. Es gibt zweierlei solcher Gruppen: einige, die einen organisatorischen Ausdruck gefunden haben, die gewissermaßen sanktioniert sind, die sogenannten Föderationen oder Sonderverbände, und einige, die bloß einen Zusammenschluß gleichgerichteter Elemente für die jetzige Periode darstellen, im wesentlichen zum Zwecke der Opposition gegen die augenblicklich amtierende Leitung, aber keinen Anspruch darauf erheben, als dauernde Parteien innerhalb des Zionismus zu gelten. Ich will zuerst diese oppositionellen Gruppen aufzählen und dann erst zu den Föderationen übergehen.

Man sagt, es gebe im Zionismus 88 Oppositionsgruppen. Es sind nicht so viele, aber immerhin eine nennenswerte Anzahl. Die Gruppen, die die Aufmerksamkeit der Zionistischen Welt in der letzten Zeit am stärksten gefesselt hat, ist die amerikanische Opposition. Ihre Führer sind Brandeis und Mack, beide Richter von Beruf, Männer von höchstem Ansehen und bedeutender sozialer und politischer Stellung in den Vereinigten Staaten. Beide sind erst während des Krieges Zionisten geworden und Brandeis hat damals und nach dem Waffenstillstand der zionistischen Sache große politische Dienste geleistet. Er ist einer der Intimen des gewesenen Präsidenten Wilson, war während der Versailler Friedens-Konferenz in Paris, fuhr von dort nach Palästina. Bei der Londoner Jahreskonferenz trat er (im Juli 1920) mit seinen Plänen für den nötigen Umbau der zionistischen Organisation hervor: die politische Arbeit sei beendet, die Aufgabe der Organisation sei nunmehr eine rein kolonisatorische. Dazu müßten alle Juden und jüdischen Organisationen herangezogen werden. Da aber die nationalpolitische Betätigung der Zionisten in der Diaspora weite jüdische Kreise, und gerade sehr kapitalskräftige, zu Gegnern des Zionismus machen, sei diese Betätigung einzustellen. Als Leitung der Organisation solle eine Exekutive dienen, die aus Weizmann, Sokolow und Brandeis bestände, die weitere vier Personen kooptieren; darunter könnten auch Nichtzionisten sein. Der kolonisatorische Aufbau Palästinas solle vor allem durch Heranziehung von Privatkapital erfolgen; ob auf den jüdischen Eigentümern gehörigen Landgütern oder in ihren Fabriken jüdische oder arabische Hände arbeiten, ist für die „Amerikaner“ eine Frage untergeordneter Bedeutung. Man sieht, eine Auffassung, die völlig übersieht, daß der Zionismus etwas Historisches ist, ein lebendiger Organismus, und daß nur ein Aufbau Palästinas im nationalen Sinn (also durch eine national-orientierte Organisation) und mit nationalen Mitteln (also im sozialistischem Sinne) eine wirkliche Heimstätte schaffen kann.

Auf der Londoner Jahreskonferenz wurden die Vorschläge von Brandeis einmütig abgelehnt, dennoch ließ er sich zum Ehrenpräsidenten der Organisation wählen. Sogleich nach der Konferenz begann er in Amerika mit seinen Freunden, die die Leitung der amerikanischen Zionistenföderation bildeten, eine Kampagne gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz, vor allem gegen den Keren Hajessod, und auf der zionistischen Konvention von Buffalo (im Herbst 1920) stellten sich die amerikanischen Zionisten auf seine Seite. Nach langen Verhandlungen ging dann, wie noch in frischer Erinnerung, eine Delegation unter Führung Dr. Weizmanns nach Amerika, die der Brandeis-Gruppe den offenen Krieg erklärte und es zuwegebrachte, daß die im Juni d. J. abgehaltene Konvention von Cleveland mit Zweidrittelmehrheit gegen die Brandeisgruppe entschied. Seither ist die Gruppe auch in Amerika in Opposition. Sie hat vor kurzem in Pittsburg eine Konferenz abgehalten, die beschloß, eine intensive wirtschaftliche Arbeit für Palästina zu unternehmen, sich aber am Zionisten-Kongreß nicht zu beteiligen. So wird diese Gruppe also in Karlsbad nicht vertreten sein und die amerikanischen Delegierten dort werden nur die Mehrheit innerhalb ihrer Landesorganisation repräsentieren.

Mit der amerikanischen Opposition wird häufig die Gruppe Simon-De Lieme in Zusammenhang gebracht, die seit kurzem — vorher waren beide Mitglieder der Exekutive — in schärfste Opposition getreten sind. Ihre Argumente haben aber mit denen der „Amerikaner“ gar nichts zu tun, werden nur von den „Amerikanern“ zur Verstärkung ihrer Position gebraucht. Simon und De Lieme wenden sich — insbesondere in dem Bericht der „Reorganisations-Kommission“ — aufs schärfste gegen die Art der bisherigen zionistischen Palästinaarbeit, der sie Unproduktivität, Verschwendung und Unordnung vorwerfen. Es soll hier nicht darauf hingewiesen werden, daß gerade Simon (als Leiter des Londoner Palästinadepartements) und De Lieme (als Gouverneur des Nationalfonds) für die Palästinaarbeit der letzten zwei Jahre die Hauptverantwortlichen sind; nur das ist hier festzustellen, daß die Exekutive mit Weizmann an der Spitze die Berechtigung eines großen Teils dieser Kritik anerkennt und daß diese Kritik nicht die Ursache des Rücktritts und De Liemes aus der Exekutive bildete.

Hingegen steht eine Gruppe in Deutschland programmatisch der amerikanischen Organisation sehr nahe, das ist die Gruppe Binjan-Haarez. Sie ist von einigen alten Führern des deutschen Zionismus (Dr. Klee, Dr. Kollenscher) unter Mithilfe Dr. Zollschans gegründet worden und fordert völlige Abstinenz von nationaler Politik, reine Beschränkung auf den wirtschaftlichen Palästinaaufbau, Reinigung des Zionismus von allem ideologischen Ballast. Sie verwirft die ganze Zionistische Literatur und kommt mit dem bloßen Baseler Programm aus, das sie buchstäblich nimmt. Also eine Art Karäertum im Zionismus. Binjan-Haarez strebt übrigens die Anerkennung als eigene, dauernde Föderation an.

Ist Binjan-Haarez die jüngste, so ist die älteste Oppositionsgruppe die der sogenannten politischen Zionisten. Sie besteht seit dem Falle Wolffsohns (zehnter Kongreß 1911). Ausgehend von der Fiktion, daß Wolffsohn das Herzlsche System fortsetze, sah sie in der nunmehr vorherrschenden „praktischen“ Richtung, die von den Russen und den Deutschen vertreten war, einen Verrat am Herzlschen Zionismus. Sie forderte völlige Abstinenz von praktischer Palästinaarbeit bis zur restlosen Sicherung der politischen Grundlagen und Konzentrierung aller Arbeit auf die Politik. Sie war geführt von Nordau, Marmorek, Jean Fischer, Adolf Friedemann; diese sind auch ihre markanten Vertreter geblieben, deren Anhang ausschließlich die mittelländischen Landesorganisationen (Griechenland, Aegypten, Italien, Spanien) sowie die von Frankreich und Belgien stellen. Seit dem Kriege richtet sich ihre Opposition vor allem gegen die Art der offiziellen zionistischen Politik; ihre Forderungen sind ihr zu wenig radikal, zu behutsam; sie verlangen eine Erweiterung des Mandatsvertrages dahin, daß er dem Judenstaat im Herzlschen Sinne sichern soll, und für den Fall der Undurchführbarkeit dieser Forderung, schärfste Opposition gegen England.

Hier ist zu bemerken, daß ich nur die ursprünglichen Gesichtspunkte der einzelnen Oppositionsgruppen anführe; im Laufe ihrer Kampagne haben sie alle von einander reichlich entliehen und so kommt es, daß heute fast jeder Opponent die Argumente jeder Gruppe in größerer oder geringerer Vollständigkeit vorbringt.

Zwei Gruppen haben sich eine gewisse programmatische Selbständigkeit gewahrt: die Aktivisten und die Klatzkin-Gruppe. Die Aktivisten sind aus einer Gruppierung hervorgegangen, die innerhalb der russischen Emigrantenkolonie in Kopenhagen während des Krieges entstanden ist und deren geistiges Oberhaupt Wladimir Jabotinsky war. Trotzdem dieser jetzt Mitglied der Exekutive ist, unterhält er noch lebhafte Beziehungen zu der Gruppe, deren Haupt jetzt Meir Großmann und deren Organ die jüdische Zeitschrift „Die Tribune“ in London ist. Sie fordert den Zusammenschluß der „aktiven Zionisten“, Aufbau und Umbau der Organisation von unten her, Ersetzung der Exekutive durch junge Kräfte, Schaffung einer jüdischen Truppenmacht in Palästina.

Die letztgenannte Gruppe, die sich um Jakob Klatzkin und seine neue Zeitschrift „Freie zionistische Blätter“ sammelt, umfaßt die zionistische Jugend besonders des deutschen Kulturkreises; ihre Mitarbeiter sind außer Klatzkin, vor allem Nachum Goldmann und Hans Kohn; sie ist bisher nicht über literarisch vertretene Forderungen hinausgekommen. Auf dem Kongreß wird sie kaum in Erscheinung treten.

Herrmann.

Vor dem Kongreß.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Augenblick, wo nach sieben Jahre langer Pause wieder unsere Führer vor uns treten, um Rechenschaft zu geben. Wenn man die Intensität der Spannung messen könnte, die sonst und jetzt unseren Kongressen voranging, würde man zu einem traurigen Ergebnis gelangen. Was uns fehlt, ist die Zuversicht, denn wie kann ein Volk vertrauensvoll in die Zukunft blicken, das seine Unfähigkeit bewies, Opfer zu bringen?

Zionismus war für uns der Glaube an die starke Liebe, die kein Opfer scheuende, zu unserem Volk und so war es ein starkes Gefühl, das die kleine Zionsgemeinde verband. Wie sieht es heute aus! Welche hohe Freude war es, die uns zum Kongreß führte und heute: nur bange Erwartungen zu gewärtigender Enttäuschungen.

Und nun will ich einmal von ganz subjektivem Empfinden geleitet, über diese traurigen Zeichen unserer Zeit mich aussprechen.

In der „Wiener Morgenzeitung“ las ich einen Artikel, der von der tiefen und herben Enttäuschung erzählte, die uns Herbert Samuel bereitet, auch in Palästina, speziell Hapoel Hazair ist sehr erbittert und sehr enttäuscht. Jabotinsky und seine Freunde greifen unsere jetzige Leitung an und so ist jeder mit dem anderen unzufrieden, statt mit sich selbst anzufangen und zu fragen: Hast du auch alles getan, was du solltest, ist dein Gewissen rein, hast du deine Pflicht deinem Volke gegenüber restlos erfüllt? Ich glaube, es werden wenige so glücklich sein, diese Fragen bejahen zu können. Jeder findet für sich tausend Ausreden und schimpft auf die anderen. Das ist unsere heutige zionistische Lebensführung.

Heuchler, ganz gemeine Heuchler seid ihr, meine edlen Gesinnungsgenossen, denn als die Schicksalsfrage an euch herantrat, Maasser zu geben, da konntet ihr euch von dem Gelde nicht trennen. Kein Einziger von euch, der mehr als 200.000 K im Vermögen hat, hat Maasser gegeben, gegeben haben nur Studenten und Beamte, denen es nicht nur Geldopfer, sondern auch Speiseopfer war, weil sie es sich vom Munde sparten. Ihr anderen aber, die statt Tausende, Zehntausende hättet geben sollen: herunter mit der zionistischen Maske, sagt doch die Wahrheit: nur bis zum Geldsack seid ihr Juden, dann — lieber das Leben.

Mit einer nicht allzugroßen Kraftanstrengung, ja ich wage es nicht zu sagen, leicht wäre es dem jüdischen Volk gewesen im Handumdrehen die 25 Millionen Keren Hajessod aufzubringen, wenn es wirklich hätte wollen. Das jüdische Volk hatte nicht den ehrlichen Willen, eine Heimat zu besitzen, ein Land, sein Land wieder zu erbauen und dies war für Herbert Samuel gewiß eine viel größere Enttäuschung, als die er uns bereitet.

Wehe uns, wenn uns das Schicksal leichten Kaufes dieses Land gegeben hätte, wir wären kaum geblieben, so wie wir es jetzt sind.

[...] für ein elendes und nichtswürdiges Volk sind wir doch, daß wir unsere Besten im eigenen Land bluten lassen, ohne uns zu rühren, es nicht anders lesen als Kriegsnachrichten aus einem fernen Barbarenland!

In diesen faulen Körper wird kein Kongreß und kein Führer neuen Geist einblasen können.

Wie kann ein Staatsmann Vertrauen haben, wenn man ihm jede Regierungsunterlage versagt?

Nun waren unsere Führer in Amerika; dort wo wirklich noch ein jüdisches Volksleben eine Resonanz für das Leid unseres Volkes gibt, sollten die Mittel aufgebracht werden, die wir brauchen.

In einem Kampf, über den wir wenig wissen und den wir daher nicht verurteilen dürfen, wurden Brandeis, Mack und Wise, die wir noch vor einem Jahre stolz waren zu den unseren zählen zu dürfen, beiseite gedrückt und das Keren Hajessod-Programm durchgesetzt.

Unsere Presse fällt nun natürlich über die Amerikaner her, bezeichnet sie als Assimilanten und vergißt, daß kein Mensch, der genügend Gerechtigkeitssinn hat, sich durch die höchst einseitigen Informationen beeinflussen läßt. So kommt es, daß gerade unter jenen Zionisten, die wirklich Maasser gegeben haben, für die Amerikaner und die Art, wie sie die Verwirklichung des Aufbaues rein praktisch und streng geschäftsmäßig betreiben wollen, mehr Verständnis besteht, als für die, uns durch die Zentrale in London zurechtgelegte.

Viele ereifern sich jetzt darüber, daß die jüdische Legion nicht hätte aufgelöst werden dürfen, und stellen dies jetzt als ein Verschulden der Leitung dar. Man braucht aber kein allzugutes Gedächtnis zu besitzen, um sich zu erinnern, daß gerade die palästinischen Juden, ich meine damit Hapoel-Hazair, für deren Auflösung Propaganda machten, aus prinzipiellen sozialistisch antimilitaristischen Gründen. Heute, wo sich die verderblichen Folgen dieser Politik zeigen, wird es der Leitung in die Schuhe geschoben; wenn die Leitung den Volkswillen für sich gehabt hätte, wäre die jüdische Legion zu erhalten gewesen.

So kommt alles Uebel ursprünglich nur aus uns selbst, kein Kongreß, kein Führer kann uns helfen, nur wir selbst.

Diese Liebe zum Eigenbesitz des Geldes, die Knechtschaft dem Gelde gegenüber, das Kriechen vor ihm im Staub, muß überwunden werden, darin liegt die Gesundung des Einzelnen und des Volkes.

Ing. Walter Pollak, Olmütz.

Der XII. Zionistenkongreß.

Tagesordnung des Zionistenkongresses.

1. Tag, Donnerstag, den 1. September.

Vormittags 10 Uhr, 1. Sitzung. 1. Eröffnungsansprachen des Präsidenten der Zionistischen Organisation, Herrn Dr. Chaim Weizmann, und des Vorsitzenden der Exekutive, Herrn Nahum Sokolow. 2. Begrüßungen. 3. Wahl des Präsidiums. 4. Bericht des Legitimationsausschusses. 5. Einleitung der Generaldebatte. 6. Generaldebatte.

2. Tag, Freitag, den 2. September.

Vormittags 10 Uhr, 3. Sitzung. 7. Wahl der Kommissionen. 8. Fortsetzung der Generaldebatte. Nachmittags 2 Uhr, 4. Sitzung. 9. Fortsetzung und Schluß der Generaldebatte.

3. Tag, Sonntag, den 4. September.

Vormittag 10 Uhr, 5. Sitzung. 10. Palästina-Referat: 1. Wirtschaftliche Aufgaben; Referent Herr Dr. Arthur Ruppin. 11. Palästina-Referat 2. Einwanderung; Referent Herr Doktor M. D. Eder. 12. Palästina-Debatte.

4. Tag, Montag, den 5. September.

Nachmittags 3 Uhr, 6. Sitzung. 13. Palästina-Referat: 3. Der Jüdische Nationalfonds; Referent Herr Prof. Dr. Otto Warburg. 14. Palästina-Referat: 4. Erziehungswesen; Referent Herr Dr. M. Lurie. 15. Palästina-Debatte.

5. Tag, Dienstag, den 6. September.

Nachmittags 3 Uhr, 7. Sitzung. 16. Fortsetzung und Schluß der Palästina-Debatte.

6. Tag, Mittwoch, den 7. September.

Nachmittags 3 Uhr, 8. Sitzung. 17. Die Finanzen und Finanzinstitute der Zionistischen Organisation; Referent Herr Joseph Cowen. 18. Bericht der Revisoren. 19. Finanzdebatte. 20. Bericht der Finanzkommission und Abstimmung über deren Anträge. 21. Bericht der Palästinakommission und Abstimmung über deren Anträge.

7. Tag, Donnerstag, den 8. September.

Nachmittags 3 Uhr, 9. Sitzung. 22. Die Zionistische Organisation; Referenten Herr Richard Lichtheim und Herr Louis Lipsky. 23. Organisationsdebatte.

8. Tag, Freitag, den 9. September.

Vormittags 10 Uhr, nachmittags 5 Uhr, 10. Sitzung. 24. Der „Keren Hajessod“; Referenten Herr Dr. Berthold Feiwel und Herr A. J. Naidisch. 25. Debatte über den „Keren Hajessod“. 26. Bericht der Keren Hajessod-Kommission und Abstimmung über deren Anträge.

9. Tag, Sonntag, den 11. September.

Vormittags 10 Uhr, 11. Sitzung. 27. Bericht der politischen Kommission und Abstimmung über deren Anträge. 28. Bericht der Organisationskommission und Abstimmung über deren Anträge. Nachmittags 3 Uhr, 12. Sitzung. 29. Bericht des Permanenzausschusses. 30. Wahl der Exekutive; Wahl des Aktionskomitees; Wahl des Kongreß- und Ehrengerichtes; Wahl des Kongreßanwalts; Wahl der Kongreßrevisoren und -Stellvertreter. 31. Schluß des Kongresses.

Mitteilung Nr. 6 des Büros des XII. Zionistenkongresses.

Tribünenkarten:

Die Verteilung der Sitz- und Stehplätze auf die zionistischen Landes- und Sonderverbände ist erfolgt und die zionistischen Verbände, die rechtzeitig Plätze bei uns bestellt haben, haben eine entsprechende Verständigung telegraphisch und schriftlich erhalten. Ob nachträglich eingegangene Bestellungen zionistischer Verbände berücksichtigt werden können, ist sehr zweifelhaft und hängt davon ab, ob uns Karten zurückgegeben werden. Zuschriften von Einzelpersonen wegen Reservierung von Plätzen zum Kongreß an unsere Adresse sind jedenfalls vollkommen zwecklos.

Wir machen hiemit noch einmal bekannt, daß die zionistischen Landes- und Sonderverbände, denen Plätze zugewiesen wurden, diese sofort auf unser Konto beim Jewish Colonial Trust in London oder bei der Böhmischen Union-Bank, Filiale Karlsbad, zu bezahlen haben, und daß wir ausnahmslos alle diejenigen Plätze als abbestellt betrachten und anderweitig verteilen werden, über deren Bezahlung wir nicht bis spätestens 15. August seitens der betreffenden Zahlstellen [illegible] miert sind.

Log[illegible]

Sämtliche Zimmer zum [illegible] pro Bett sind bereits vergriffen. [illegible] Logis, die nach dem 20. August eintreffen, [illegible] nicht mit Sicherheit auf Erledigung rechnen.

Ordnerdienst:

Diejenigen jungen Zionisten, die bereit [illegible], sich für den Ordnerdienst (Bahnhofsdienst, Schalterdienst usw.) zur Verfügung zu stellen, werden gebeten, möglichst einige Tage vor dem Kongreß in Karlsbad einzutreffen und sich persönlich im Kongreßbüro zu melden. Die Einstellung in den Ordnerdienst erfolgt nur nach persönlicher Vorstellung. Den Ordnern werden Reise- und Aufenthaltsspesen nicht vergütet, dagegen werden wir billiges Quartier und billige Verpflegung für sie bereitstellen. Anmeldungen sind sofort an uns zu richten.

Kongreßzeitung:

Alle Besteller der Kongreßzeitung werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf pünktliche Zusendung der Kongreßzeitung nur dann rechnen können, wenn der Abonnementsbetrag in Höhe von 25 Kč vor Beginn des Kongresses bei uns eingetroffen ist.

Kurtaxe:

Die Kurverwaltung in Karlsbad hat sich bereit erklärt, für alle diejenigen Kongreßbesucher auf Erhebung der Kurtaxe zu verzichten, die vom 25. August ab in Karlsbad eintreffen und vor dem 19. September Karlsbad verlassen, vorausgesetzt, daß sie diese Zeit nicht zum Kurgebrauch in Karlsbad benützen. Sollte ein Kongreßbesucher versehentlich eine Aufforderung zur Zahlung der Kurtaxe erhalten, so möge er sie dem Kongreßbüro zu Reklamationszwecken übergeben.

Veranstaltungen:

Vorläufig sind folgende Veranstaltungen anläßlich des Kongresses geplant:

Donnerstag, 1. September: Blumentag, abends Veranstaltung des Jüdischen Nationalfonds. (Kurhaussaal.)

Samstag, 3. September: Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst (Synagoge). Abends 8½ Uhr Meeting (Etabl. Weber).

Sonntag, 4. September: Nachmittags [illegible] Uhr Turnfest (Etabl. Jägerhaus) Abends 8 Uhr Konzert des Hakoah-Orchesters aus Wien (Kurhaussaal).

Montag, 5. September: Abends 8½ Uhr Vortrag von Dr. Martin Buber über „Nationalismus" (Kurhaussaal).

Donnerstag, 8. September: Nachmittags 3 Uhr Sportfest (Sportplatz des Jüdischen Sportvereines). Abends 8½ Uhr hebräisches Meeting (Kurhaussaal).

Samstag, 10. September: Abends 8½ Meeting (Etabl. Weber).

Diese Liste der Veranstaltungen ist noch nicht vollständig und wird in späteren Mitteilungen ergänzt werden. Nähere Angaben bezüglich der Preise der einzelnen Veranstaltungen usw. werden ebenfalls später erfolgen.

Kongreßausgabe der „Wiener Morgenzeitung".

Anläßlich des XII. Zionistenkongresses läßt die „Wiener Morgenzeitung" im Rahmen ihrer Hauptausgabe eine Kongreßausgabe erscheinen, welche 15 Nummern (vom 31. August bis 14. September inkl.) umfassen wird. Als erste Nummer der Kongreßausgabe wird die Nummer vom 31. August [illegible] als Kongreßfestnummer mit Beiträgen zionistischer Führer erscheinen. Nähere Be[illegible] aus der Ankündigung im [illegible]

[illegible]-Konferenz.

[illegible] unmittelbar vorausgehende [illegible]-Weltkonferenz, welche am 28. August in [illegible] zusammentritt, wird alle aktiven Mitarbeiter des J. N.-F. vereinen. Prof. Warburg [illegible] Konferenz. Sie sowohl als auch die [illegible] Ausstellung, für welche nun auch das Goldene Buch und das Memorbuch bereitgestellt sind, wird allen Kongreßbesuchern frei zugänglich sein.

Kongreßmandate für Weizmann und Jabotinsky.

Die Zionistische Organisation Südafrikas verständigte telegraphisch die zionistische Exekutive, daß bei den dort durchgeführten Wahlen zum 12. Zionistenkongreß sechs Delegierte, darunter Weizmann und Jabotinsky gewählt wurden. Diese Wahl ist eine Demonstration einerseits des Vertrauens zu unserer politischen Führung, andererseits für die jüdische Legion. J. C. B.

Bialik kommt nach Deutschland.

Ein französischer Dampfer ist mit 180 russischen Emigranten an Bord nach Palästina abgegangen. In diesem Transport befinden sich auch einige der jüngst aus Odessa gekommenen hebräischen Schriftsteller, für welche die palästinensische Regierung mit Rücksicht auf den Dichter Bialik eine spezielle Einreisebewilligung erteilt hat. Bialik ist nicht mitgefahren, er begibt sich dieser Tage in hebräischen Verlagsangelegenheiten nach Deutschland und von dort zum Zionistenkongreß nach Karlsbad. J. C. B.

Die Misrachi Weltkonferenz.

Die Weltkonferenz des Misrachi wurde endgültig für den 29. August nach Karlsbad einberufen. Das Bureau zur Vorbereitung der Konferenz wird am 16. August im Schützenhaus in Karlsbad eröffnet. Telegramm-Adresse: Misrachi, Karlsbad.

Die zionistische Exekutive.

Die Exekutive der Zionistischen Organisation gibt bekannt: Der Sitz der Exekutive wird für die Zeit des Kongresses, und zwar vom 25. August bis 12. September nach Karlsbad verlegt. Alle Zuschriften, die vom 25. d. M. an die Exekutive erreichen sollen, sind daher zu adressieren: Exekutive der Zionistischen Organisation, Schützenhaus, Karlsbad, Tschechoslowakei. — Die Telegrammadresse lautet: Congrezion, Karlsbad.

Das Aktionskomitee wird am 29. d. M. in Karlsbad zu einer Sitzung zusammentreten. Der Legitimationsausschuß ist für den 28. d. M. nach Karlsbad einberufen worden.

Dr. Vlastimil Kraus:

Keren Hajessod.

(Rede, gehalten am 14. Dezember 1920 bei einer Chanukka-Feier in Pilsen.)

Am 15. September wohnte ich zufällig dem Vortrage des hiesigen ehrwürdigen Herrn Vikars Machotka über Johann Amos Komensky bei. Nach dem Vortrage sagte ich ihm: „Ich danke Ihnen, Herr Vikar, für Ihre schönen Worte über Komensky. Einen Wunsch hätte ich jedoch in diesem Augenblick: Es möchte in diesen traurigen Zeiten wenigstens der Schatten Komenskys die ganze tschechoslowakische Republik durchschreiten, auf daß sich die heutige Generation dessen bewußt werde, daß sie die Nachkommen eines großen Lehrers der Menschheit sind, der die Bruderschaft aller Völker der Welt verkündet hat, ob sie nun die oder jene Sprache sprechen, oder diesem oder jenem Glauben anhängen. Kurz: es möchte weniger über Komensky gesprochen und mehr in seinem Geiste gehandelt werden." In diesem Augenblick ahnte ich nicht, daß mein Wunsch so bald in Erfüllung gehen sollte. Zwei Tage später wurde Komensky nicht durch Worte, sondern durch Taten gefeiert: der Prager Pöbel brach in die Synagoge ein und zerriß dort die heilige Schrift, Prager Gesindel drang in das jüdische Rathaus und vernichtete dort das nicht nur für die jüdische, sondern auch für die tschechische Geschichte denkwürdigste Archiv. So feierten die Prager unter dem Jubel einer zahlreichen Intelligenz Komensky, der, als er für immer sein Vaterland verließ, bloß zwei Dinge mit sich nahm: in der einen Hand den Pilgerstab des Bettlers und in der anderen jenen ihm so teuren Schatz: unsere Heilige Schrift, deren zerrissene Stücke sich unlängst zertreten im Kote der Prager Straßen wälzten. Wahrlich, Rabbi Akiba hatte recht, als er sagte: Es gibt nichts neues unter der Sonne. Was denn anderes tat syrischer Pöbel zu Zeiten Antiochus Epiphanes? Auch er brach in den Tempel zu Jerusalem ein, verwüstete, raubte und stahl. Das aber wäre bloß eine Seite jener besonderen, historischen Aehnlichkeit zwischen der lange verflossenen und der heutigen Zeit. Wo ist die andere Seite? Wo sind die Makkabäer, die einstmalen das syrische Gesindel aus dem Tempel zu Jerusalem warfen und Chanukka feierten? Seid ohne Furcht! Niemand wird von euch verlangen, ihr sollt mit dem Straßenpöbel kämpfen. Wer in der Minute einhundertundzwanzig Verbeugungen hinter seinem Pulte macht, um einen Meter Canevas an den Mann zu bringen, der vermag nicht aufrecht zu stehen. Wer vom Morgen bis zum Abend über dem Hauptbuche sitzt und von einer Seite auf die andere überträgt: Soll — Haben — Kredit — debet, der trägt auf seinem Rücken einen ungeheuren Höcker, mag er auch vielleicht hievon nichts wissen —, und ein Buckliger kann sich nicht mit gesunden und geraden Menschen raufen. Aber, was wir von euch [illegible] sagen können, ist, daß ihr Makkabäer seid an Herz und Geist, wenn schon nicht an Stärke und Körper! In diesen Tagen wird für den Fonds gesammelt, der sich „Keren Hajessod" nennt, mit dessen Hilfe Palästina kolonisiert werden soll, damit auf jenen unfruchtbaren, verwüsteten Gefilden des gelobten Landes wiederum goldenes Getreide woge, das aus jüdischem Schweiße emporwuchs, damit auf jenen kahlen Berghängen und Felsen wieder Oelhaine grünen, die jüdische Hände gepflanzt haben. Ich kann es mir nicht vorstellen, daß diese erhabene Aufgabe sich nur deshalb nicht erfüllen könnte, weil nicht genug jüdisches Geld vorhanden war. Was wäre das für ein Schauspiel für alle nichtjüdischen Völker! Ganze zweitausend Jahre lang gingen wir mit dem Ranzen über die Welt und handelten, ganze zweitausend Jahre trugen wir unermüdlich den Bienen gleich Gold in unsere Stöcke, ganze zweitausend Jahre liehen wir Geld an irgendwelchen Tunichtgut mit gräflicher, fürstlicher und kaiserlicher Krone; es ist noch nicht lange her, daß wir mit beiden Händen Kriegsanleihe für irgend einen Bankrottstaat zeichneten — und nun, da es darum geht, das gelobte Land zu erbauen, sollten wir sagen: „Wir besitzen nichts, unsere Kassen sind leer, wir haben uns für fremde Sachen ausgegeben!"

Nein, es ist nicht möglich. Ein so trauriges Schauspiel werden wir der Welt nicht darbieten, das wäre die schrecklichste Insolvenz und die fürchterlichste Bankrottansage. In diesem historischen Augenblicke, da der Genius der jüdischen Geschichte so viel von uns fordert, wende ich mich an euch mit der Bitte: Vergesset nicht, daß ihr die Nachkommen der Makkabäer seid, zeiget euch nicht klein zu großen Zeiten! Ich bitte euch im Namen euerer eigenen jüdischen Ehre! Euer ganzes Leben betet ihr:

בשנה הבאה בירושלים

Euer ganzes Leben hindurch beteuert ihr: „Ich bin ein guter Jude" Ein ganzes Leben rühmt ihr euch: „Ich bin ein guter Zionist" — beweiset folglich durch Taten, daß all euer Beten, all eure Beteuerungen und Reden kein leeres Geschwätz, keine gottlose Lüge waren. Ich bitte euch im Namen unserer modernen Helden, die sich Chaluzim nennen, im Namen jener idealistischen Akademiker, die durch ein Wunder unserer materialistischen Judenschaft entsprossen. Diese Akademiker wußten auch, was das bedeutet, eine gute Advokaturskanzlei, was das einträgt, einen einzigen Wucherer den Krallen des Gesetzes zu entreißen; diese Akademiker wußten auch, was eine gute ärztliche Praxis bedeutet — und doch haben sie diese glänzende Zukunft für nichts geachtet und folgten der Stimme ihres Herzens, gingen in das gelobte Land, setzten sich auf die Straße und nahmen den Hammer zur Hand, um mit ihm Steine zu klopfen. Ich füge hinzu: Gott sei Dank, daß dem so geschah, denn diese ihre Steine werden sich einmal in Haufen Goldes verwandeln, weil auf diesen von ihnen erbauten Straßen morgen Männer schreiten werden, die in Palästina das beharrlichste Besitztum errichten werden: die neue jüdische Kultur, die neue jüdische Ehre. Während eure Haufen Goldes, die nur den Haß und den Neid eurer Umgebung erwecken, sich jederzeit in Steine verwandeln, die der Straßenpöbel aufhebt, um euch zu steinigen. Ich bitte euch im Namen unserer armen Brüder im Osten, denn diese können für das Judentum nichts mehr hergeben; sie gaben alles, was sie hatten: ihr eigenes Leben, die Ehre ihrer Frauen und die Ehre ihrer armen, unschuldigen Kinder. Ihr werdet nicht nach jenen unzähligen, unbekannten Märtyrern Kaddisch sagen — so traget denn nach euren Kräften zum „Keren Hajessod" bei — und ich versichere euch, daß diese Tat nichts weniger heilig sein wird als die Worte, die ihr an den Jahrzeitstagen eurer teuren entschlafenen Eltern sprechet:

יתגדל ויתקדש שמה רבא

Gelobt sei und geheiligt sein großer Name. Sehet. Jeder Mensch soll in seinem Leben wenigstens eine große Tat vollführen, auf die er stolz sein kann und die alle seine Sünden tilgt. Wohlan, vollführet auch ihr eine solche Tat, damit eure Kinder und Enkel davon erzählen und einmal sagen können: „Mein Vater, mein Großvater war ein guter Mann und ein ehrlicher Jude."

(Aus dem „Zidovsky kalendar 5682".)

Politische Chronik.

Die politischen Forderungen der Juden von Russinsko.

Aus Munkacs wird uns berichtet: Am 31. Juli fand hier eine Konferenz der Zionistischen Organisation in Russinsko statt, in welcher nach Erstattung des Berichtes, aus welchem hervorgeht, daß in Russinsko an 40 zionistische Lokalgruppen gebildet wurden, die Delegierten für den Karlsbader Kongreß gewählt wurden.

Die Konferenz beriet dann über die Geltendmachung der im Friedensvertrag vorgesehenen Minoritätsrechte der jüdischen Nationalität in Russinsko und beschloß, zu diesem Behufe energische Schritte zu unternehmen. In einem von der Konferenz genehmigten Memorandum an die Regierung werden unter anderem die folgenden Forderungen gestellt: Die Anerkennung des Sabbats als Ruhetag für die Juden. Errichtung jüdischer Schulen, Anerkennung des Rechtes der Benützung der jüdischen Sprache, ferner, daß Juden am Sabbat und an jüdischen Feiertagen nicht vor Gericht zitiert werden dürfen. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Landwirtschaft treibenden Juden in Russinsko wird gefordert, daß in der Bodenverteilungskommission auch jüdische Vertreter Platz finden, damit diese die Rechte und Ansprüche der jüdischen Landwirte vertreten können.

Die Kurie und der Zionismus.

Im englischen Unterhaus richtete der Deputierte Mr. Ormsby Gore an die Regierung die Anfrage, ob der Führer der sogenannten arabischen Delegation aus Palästina, Musa Kiasim Pascha, welcher gegenwärtig die europäischen Hauptstädte bereist, um gegen die von England und den Alliierten festgelegte palästinensische Politik zu protestieren, vom Papst in Audienz empfangen wurde, ferner ob der britische diplomatische Vertreter zugegen war, schließlich ob er diesen Besuch beim Papst im Einvernehmen mit der britischen Regierung machte. Unterstaatssekretär für Aeußeres Mr. Harmsworth beantwortete den ersten Teil der Anfrage

Feuilleton.

Die Mischehe.

Von Felix A. Theilhaber.

Im Jüdischen Verlag erscheint demnächst ein Buch von Felix A. Theilhaber, „Der Untergang der deutschen Juden", dessen Inhalt nicht nur für jüdische Leser von höchstem aktuellen Interesse sein dürfte. Wir bringen hier mit freundlicher Genehmigung des Verlages ein besonders interessantes Stück des Buches zum Vorabdruck.

Die Mischehe ist eine Form der Auflösung der jüdischen Gemeinschaft. Die Wege zur Mischehe sind verschiedentliche. Sie liegen letzten Endes nicht wie die Taufbewegung auf politischem Gebiet, sondern auf sozialem. Ist die Geburtseinschränkung ein vornehmlich durch ökonomische Ursachen bedingter Vorgang, so führen gesellschaftliche Momente zur Vermischung. Man kann ihre einzelnen Vorausbedingungen einbeziehen in das Gebiet der:

1. Liebe,
2. Gewöhnung,
3. Rasseprobleme,
4. gesellschaftlichen Angleichung.

1. Die Wege der Liebe sind oft wunderbar. Aber erst die Neuzeit, welche die Schranken zwischen den einzelnen Klassen und Kasten weggeräumt, hat im Erwerbsleben, im gesellschaftlichen Umgang auf Schritt und Tritt den jüdischen und nichtjüdischen Menschen einander näher gebracht. Ob die psychischen Differenzen durch die erotischen Beziehungen, die zwei so verschiedene Charaktere aneinander knüpfen, auf die Dauer überbrückt werden, diese Ueberlegung versagt, wo starke Erotik alle übrigen Denkvorgänge zurückdrängt. Das Ideal der altjüdischen Ehe war die Heirat durch den Segen der Eltern und nach deren Willen und Bestimmung. Das Idol der heutigen und kommenden Bindungen ist die völlige Abkehr von allen Konventionshindernissen.

2. Die Gewöhnung als Voraussetzung zur Mischehe besteht in der Fortsetzung des Verhältnisses in der Legalisierung des Zusammenlebens. Der Student, der Handlungsgehilfe, der sich in seinem Drang einen Kameraden sucht, nimmt ihn häufiger aus dem christlichen Volke, da sich die Jüdinnen weniger leicht hingeben. Mit der Zeit, durch äußere Umstände, Schwangerschaft, Geburt eines Kindes, Infizierung und so weiter findet die ursprünglich nur auf kurze Zeit gedachte Verbindung ihren Dauerzustand in der Ehe.

3. Um gesellschaftlich emporzukommen, verheiraten sich reiche Jüdinnen mit verarmten Adeligen oder wohlhabende Juden mit Nichtjüdinnen aus vornehmem Hause. Die Jüdin, die in ihrem Kreise keinen Mann findet, insbesondere die arme, ist froh, wenn sie einem Nichtjuden gefällt. Denn der innerste Beruf des Weibes ist ihr Streben nach der Hingabe. Und die Vereinsamung um Volkes willen mag ein gutes nationales Ziel sein. Rein menschlich betrachtet ist dieser Idealismus absolet. Vielfach kann sich auch das heterogene Geschlechts- und Schönheitsempfinden ausleben erst in den Beziehungen der Umwelt. Der dunkle Jude, auf dem das schlichte blonde Gretchen, die große schlanke Frauengestalt der Deutschen wirkt. Les extremes se touchent. Die Juden fangen bereits an, bei der Wahl des Ehegatten das Schönheitsideal des sie umgebenden Volkes anzuerkennen, die jüdische Art und den jüdischen Typus zu meiden und den sogenannten arischen zu bevorzugen. In den jüdischen Heiratsannoncen wird oft die blonde Haarfarbe hervorgehoben und sogar die geschmackvolle Bemerkung „nicht jüdisch aussehend" ist nicht allzu selten. (Ruppin.)

Umgekehrt erotisiert die schwarze Jüdin, mit ihrem Reiz, ihrer Eigenart und ihrer geistigen Aufgewecktheit den Nichtjuden: selbst ausgeprägte antisemitische Ueberlegungen treten oft zurück, wo schöne Judenmädchen mit Feinden ihres Volkes in Berührung kommen.

Und schließlich wäre es sonderlich, wenn in einer Zeit, in der die sexuellen Beziehungen so stark gelockert sind, in der eine vollkommene Vermischung der Rassen, eine bunte Liebeslust die Menschen ergriffen hat, nicht auch nahe Beziehungen zwischen den Individuen der germanisch-deutschen und der deutsch-semitischen Gemeinschaft entstünden:

Die Mischehe führt aus dem Judentum heraus. Alle Ziffern ergeben, daß 20 Prozent bis höchstens 25 Prozent der Kinder im jüdischen Glauben erzogen werden. Bei der an und für sich geringen Fruchtbarkeit der Mischehen bedeutet diese Zahl fast nichts mehr. Beobachtet wird, daß getaufte Juden gern ebensolche heiraten. Diese Erscheinung weist darauf hin, wie unbewußtes Rassegefühl und historische Nachwirkung noch stark im Spiel sind und sich wieder geltend machen (also eine Parallel resp. Contreaktion). Das alles nimmt nicht der Mischehe ihre Aussicht, ihre eigentliche Bedeutung und die Wirkung, die mit Nietzsche in sich sterben läßt und zur Vernichtung auffordert, was reif zum Sterben ist: Geburten zu verhüten, um künftigen Generationen das niederdrückende Gefühl des Elends zu ersparen und somit noch schneller fallen zu lassen, was reif zum Sterben ist: und das, was fällt, nicht zu halten, sondern sogar noch zu stoßen, damit es noch schneller falle . . .

bejahend, den zweiten und dritten Teil verneinend.

Wie der russische Vertreter der Telegraphenagentur „Zentral-News“ erfährt, erließ der Patriarch von Jerusalem einen Hirtenbrief, der gegen das Verbot der palästinensischen Regierung, den Aufruf des Papstes gegen den Zionismus zu veröffentlichen, protestiert. Der Hirtenbrief zitiert sodann diesen Aufruf des Papstes im Wortlaut. (Wr. Morgenztg.)

Die arabische Delegation in London.

Nach einer Mitteilung des „Manchester Guardian“ hat der Kolonialminister Churchill sich bereit erklärt, die arabische Delegation in seinem Ministerium zu empfangen. Als der Minister in Palästina war, habe er die Zusicherung gegeben, daß er jede Beschwerde, die ihm seitens der Araber vorgebracht wird, jedesmal genau prüfen wird, dieses Versprechen wolle er einlösen.

Wie die Londoner „Zeit“ mitteilt, wird Churchill Muza Kasim Pascha und Genossen nicht als eine Delegation, sondern als aus Palästina kommende „Privatleute“ empfangen.

Mehrere Londoner Zeitungen berichten über die Ankunft der arabischen Delegation und veröffentlichen die Aeußerung eines ihrer Mitglieder. Der arabische Führer sagte folgendes:

„In England fühlen wir, daß wir bei einem ehrenwerten Volke sind und in einem Land, wo stets Gerechtigkeit zu finden ist. Wir lieben England. Während des Krieges waren wir seine Bundesgenossen. Der Grund unseres Kommens ist unser Wunsch, unsere Sache gegen die zionistische Bewegung zu vertreten. Die ganze Bevölkerung Palästinas beträgt ungefähr 700.000 Menschen, davon 7 Prozent Juden, die übrigen sprechen arabisch und sind die Eigentümer des Landes. Viele Juden sind Eingeborene unseres Landes. Sie lebten mit uns vor dem Kriege und stehen auf unserer Seite. Das sind die sephardischen Juden. Die zionistische Bewegung wird immer stärker. Viele Zionisten sind nach Palästina gekommen mit bolschewistischer Gesinnung. Die meisten kommen von Polen und Rußland und sprechen deutsch. Sie widerstreben den englischen Idealen. Als am 1. Mai in Jaffa der Arbeitertag gefeiert wurde, wurden zwei Flugblätter in Hunderten von Exemplaren in den Straßen verbreitet, welche das Volk aufforderten, sich zusammenzuschließen gegen die britische Regierung und gegen die wohlhabende Klasse im Lande. Diese Flugblätter, von denen wir Exemplare mit haben, sind in hebräischer und arabischer Sprache abgefaßt. Ich bin erstaunt, daß England nicht sehr vorsichtig darauf gesehen hat, wer nach Palästina kommt. Die Mehrheit in unserem Lande wünscht unser Land für uns selbst zu erhalten. Wir wünschen, daß unser Volk, die Arbeiter, auf ihrem eigenen Land arbeiten und nicht von den Zionisten verdrängt werden. Ist nicht den kleinen Nationen Unabhängigkeit nach dem Kriege versprochen worden? Gerechtigkeit in der Welt gibt es nur bei Großbritannien.“

Der Araber fügte noch hinzu, daß, so sonderbar es klingt, die jüdische Bevölkerung nur 2 Prozent des Gesamtvermögens von Palästina repräsentiert. Es seien auch Anstrengungen gemacht worden, die hebräische Sprache einzuführen, obwohl nur 10 Prozent der Juden sie beherrschen.

Die arabische Delegation beim Erzbischof von Canterbury.

Die „Morning Post“ meldet, daß die arabische Delegation vom Erzbischof von Canterbury empfangen worden ist. Die Delegation hat dem Erzbischof ihre Forderungen vorgetragen und sich dabei auf die Aeußerungen des anglikanischen Bischofs in Jerusalem berufen. Der Erzbischof antwortete, daß er durch den Vortrag zwar gewisse Streitfragen besser verstehen gelernt habe, daß er jedoch nicht namens der Regierung Erklärungen abgeben könne. Die „Morning Post“ bemerkt dazu, daß der Erzbischof es vermieden habe, sich zu etwas zu verpflichten.

Inland.

Konferenz der thoratreuen Juden für Böhmen, Mähren und Schlesien in Brünn.

Sonntag, den 17. September l. J. findet in Brünn eine Konferenz der thoratreuen Juden von Böhmen, Mähren und Schlesien statt.

Zweck der Konferenz ist:

„Die Schaffung einer Zentralorganisation der thoratreuen Juden“. Es ergeht an alle Juden, die ein Interesse an der Erhaltung des thoratreuen Judentums haben, die Aufforderung, an der Konferenz teilzunehmen.

Anmeldungen sind an den Vorstand der Machsike adas, Brünn, Adlergasse 9, zu richten.

Tagesordnung der Vorkonferenz:

1. Begrüßung. 2. Allgemeine Lage. 3. Festsetzung der Richtlinien. 4. Organisation. 5. Errichtung eines Zentralbüros. 6. Eventueles.

Personen, die bereits sind, die Stell eines Vertrauensmannes zu übernehmen, werden aufgefordert, ihre Adressen dem vorbereitenden Komitee mitzuteilen.

Der XII. Zionisten-Kongreß in Karlsbad.

Vom 1. bis 10. September d. J. tagt in Karlsbad der XII. Kongreß der Zionistischen Weltorganisation. Seit dem XI. Zionistenkongreß 1913 in Wien ist die Zionistische Organisation in den

Mittelpunkt der weltpolitischen Ereignisse

gerückt. Durch den Beschluß von San Remo hat das Zionistische Programm die Sanktion ees Völkerbundes erhalten, ist festgestellt, daß Palästina unter großbritanischem Mandat die nationale Heimstätte des jüdischen Volkes werden wird. Der XII. Zionistenkongreß in Karlsbad ist die erste internationale Zusammenkunft der Zionisten nach diesem **historischen Wendepunkt.**

Ihm kommt daher eine in der Geschichte beispiellose Bedeutung zu. Mehr als **eine Million Wähler** aus allen Teilen der Welt sind die Träger der Wahlen zum Zionistenkongreß. Viele tausende von Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus allen Ländern der Erde werden zum Zionistenkongreß nach Karlsbad kommen.

Während des Kongresses erscheint als **einziger offizieller Bericht** die vom Büro des XII. Zionistenkongresses herausgegebene

Kongreßzeitung.

Sie erscheint als Tageszeitung in 8—10 Nummern und wird nicht nur von allen Besuchern des Kongresses in Karlsbad selbst, sondern überall in der ganzen Welt verbreitet und gelesen werden. Mit ihrer **Gesamtauflage von 100,000 Exemplaren** stellt sie ein glänzendes Insertionsorgan dar, aus ihr informieren sich die Kongreßteilnehmer jederzeit, sie ist daher ausgezeichnet geeignet, sie auf die Karlsbader Geschäfte aufmerksam zu machen. Sie wird von den Juden der ganzen Welt gelesen und ist daher ein Propagandaorgan von kaum wiederkehrender internationaler Bedeutung.

Abonnements auf die Gesamtausgabe (8—10 Nummern) zum ermäßigten Preise von 20 K sind unter Einsendung des Betrages und gleichzeitiger schriftlicher Verständigung an die Redaktion des Jüdischen Volksblattes, Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6, aufzugeben.

Aus der Chronik der jüdischen Gasse.

Eine Vierzehnmillionensammlung des Joint.

Chikago, 7. August. (Jüd. Korr.-Bur.) Die soeben geschlossene Konferenz des Peoples Relief Committee beschloß, sich an der neuen Sammelaktion des American Joint Distribution Committee zur Aufbringung von 14 Millionen Dollar für das jüdische Hilfs- und Wiederaufbauwerk in Europa und im Orient zu beteiligen. Diese Sammelkampagne wird im Herbst beginnen.

Weltkonferenz der Gesellschaft zur Förderung von Landwirtschaft und Handwerk unter den Juden.

Die „Wiener Morgenzeitung“ berichtet:

Am 31. Juli wurde in Berlin die erste, von Vertretern verschiedener Länder beschickte Weltkonferenz der Gesellschaft zur Förderung von Landwirtschaft und Handwerk unter den Juden, „Ort“, eröffnet. Anwesend waren 28 Delegierte, darunter einige hervorragende Träger der sozialen und ökonomischen Arbeit in Rußland, so unter anderen Jefroikin (zurzeit in Paris), Dr. Schabad (Wilna), Boris Kahan-Wirgil (Wilna), Dr. Kruk (Warschau), Agr. Jaschunski (Grodno), Dr. Silberfarb (Kiew), Zegelnitzky (Moskau), der bekannte ökonomische Schriftsteller Jakob Leszczynski, Bramson, Ing. Temkin usw. Vertreten waren folgende Städte: Bialystok, Grodno, Kowno, Wilna, Brest, Pinsk, Warschau, Petrikau, Kischinew, Kiew, Moskau, Paris, London und Berlin Namens der Auslandsdelegation begrüßte Bramson die Versammlung, insbesondere die Delegierten aus Sowjetrußland und Ukraine, die trotz der großen Reiseschwierigkeiten zur Konferenz gekommen sind. Als Hauptaufgabe der Konferenz bezeichnete er die Schaffung einer Zentralorganisation der „Ort“, die bisher nur dezentralistisch in lokalen Komitees arbeitet. Nach Wahl des Präsidiums — Dr. Schabad, Präsident, Dr. Silberfarb, Temkin, Prof. Frankfurt und die Mitglieder der Auslandsdelegation Bramson und Lwowitsch — erstattete Bramson den Bericht der Auslandsdelegation und sodann die Delegierten die Berichte der einzelnen Lokalkomitees. Uebereinstimmend wurde festgestellt, daß die wichtigste Aenderung in der psychologischen und ökonomischen Haltung der jüdischen Bevölkerung zur Landwirtschaft eingetreten ist. Ueberall streben die Juden in hohem Prozentsatz der Landwirtschaft zu, nicht nur in Sowjetrußland, sondern insbesondere im Bialystok-Grodnoer Rayon und in Mittellitauen, wo die Juden durch die von der deutschen Armeeleitung eingeführte Zwangsarbeit gewisse landwirtschaftliche Kenntnisse erlangt haben.

Die Konferenz behandelte sodann ausführlich die Fragen der Reparation der Landwirtschaft, des Handwerks und der professionellen Erziehung der Juden, die alle ausführlich und sachlich diskutiert wurden. Am Mittwoch erstattete Bramson das Organisationsreferat. Die Resolutionen wurden an Kommissionen zur Ausarbeitung überwiesen. Die Konferenz sprach der Auslandsdelegation ihren Dank aus. Am Montag fand ein Massenmeeting statt, auf dem viele Konferenzteilnehmer sprachen.

Goethe und die jüdische Sprache.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht ein literarisches Feuilleton über Goethes Kenntnisse der jüdischen Sprache, in welchem der Verfasser auf die bisher wenig bekannte Tatsache hinweist, daß Goethe bei einem Lehrer im jüdisch-deutschen Dialekt Unterricht nahm. Dieser Lehrer war ein getaufter Jude, der als Wachtmeister in der deutschen Polizei diente.

Die Entweihung des jüdischen Friedhofs in Smyrna.

Paris 8. August 1921. Vor kurzem hatte das Komitee der jüdischen Delegationen aus authentischer Quelle die Nachricht erhalten, daß der jüdische Friedhof in Smyrna von den Soldaten der griechischen Armee profaniert wurde. Unmittelbar darauf wandte sich der Vorsitzende des Komitees, Herr Sokolow, an die griechische Legation in London mit dem Ersuchen um Remedur. Die griechische Legation hat darauf durch [illegible] Brief geantwortet, in dem sie verspricht, die [illegible] Angelegenheit gründlich zu untersuchen [illegible] Anstifter dieser Mißetat zu verfolgen [illegible] griechische Legation versichert, daß sie „alles mögliche tun wird, um den Beschwerden [illegible] Komitees Genugtuung zu leisten“.

Dank an das Komitee des jüdischen Delegationen.

Die am 1. August in Lodz eröffnete Konferenz der polnischen Zionisten nahm folgende Resolution zugunsten des Komitees der jüdischen Delegationen in Paris an: „Die Konferenz der polnischen Zionisten drückt dem Komitee der jüdischen Delegationen als einzigem Vertreter der Juden der ganzen Welt für die Verteidigung ihrer nationalen Rechte ihre tiefste Huldigung und Anerkennung aus. Die Konferenz hegt die Hoffnung, daß das Komitee der jüdischer Delegationen auch weiterhin seine Aktionen bei den verschiedenen Regierungen und dem Völkerbund mit Erfolg fortsetzen und die Gesamtheit des jüdischen Volkes unter der Leitung des Waad Haarazoth organisieren wird.“

Vom Zionismus

Die neue Exekutive in Amerika.

Die Mitglieder der neuen amerikanischen zion. Exekutive wurden im Weißen Hause von Präsident Harding empfangen. Namens der Administration dankte Conheim Präs. Harding für sein Schreiben an Weizmann, mit dem Ausdruck seiner Sympathie für den Frieden und die Zusammenarbeit der drei großen religiösen Gemeinschaften sein. Harding unterhielt sich mit den einzelnen Mitgliedern der Delegation und ließ sich zum Schluß gemeinsam mit ihnen photographieren.

Die neugewählte Exekutive der amerikanischen Zionisten hielt am 27. Juni ihre erste Sitzung ab, auf der die von den Schekelzahlern zu wählenden Kandidaten für den Zionistenkongreß nominiert wurden. Ständige Komitees wurden eingesetzt für Finanzen, Propaganda, Organisation, Presse und Palästina und Vertreter in das Keren Hajessod-Büro gewählt. Der Schatzmeister Schweitzer berichtete, daß die neue Administration bereits 25,000 Doll. nach London für Palästina überwiesen habe, die erste Geldüberweisung seit März, der Zeit der Einstellung der materielle Hilfe durch die frühere Administration. Der allgemeine finanzielle Stand der Organisation sei zufriedenstellend; sie werde in der Lage sein, allmonatlich 25,000 Doll. zu überweisen, außer den Ueberweisungen für die Erhaltung des Medical Unit. Mit Rücksicht auf die beanstandeten Kampfmethoden der ehemaligen Mitglieder der Administration wurde beschlossen, sich an Brandeis mit der Anfrage zu wenden, ob dies mit seinem Wissen und seiner Zustimmung erfolgte. Der französischen zion. Föderation soll ein genauer Bericht über die Clevelander Konferenz zugehen, desgleichen in der englischen Presse auf alle Insinuationen bez. der allweltlichen Tätigkeit der Zionisten Antwort gegeben werden. Dem amerikanischen jüd. Kongreß solle Unterstützung gewährt werden. Ein Aufruf an die amerikanischen Zionisten wurde erlassen.

Die Chaluzim in Konstantinopel.

Konstantinopel, 3. August. (Jüd. Korr.-Bur.) Der Leiter des hiesigen Palästina-Amtes, Doktor Tiomkin, ermächtigt uns zur Erklärung, daß die vom High Commissioner Sir Herbert Samuel während des Empfanges des Waad Leumi erhobenen Beschuldigungen des Bolschewismus gegen die in Konstantinopel wartenden Chaluzim unbegründet sind und sich in Widerspruch zu den von Major Morris abgegebenen schriftlichen Erklärungen über die von ihm verlustrierten Chaluzim befinden. In von Major Morris am 23. Juni abgesandten Rapport an das britische Konsulat, von welchem er eine Abschrift dem Palästina-Amte überließ, befindet [illegible] kein Wort von Bolschewismus und dergl. [illegible] Major Morris erklärte in diesem Schrift[illegible] drücklich, daß die von der Einreisebewil[illegible] Palästina vorläufig ausgeschlossenen [illegible] dem Grunde zurückgewiesen werd[illegible] weder über Kapital verfügen [illegible] ben, gegenwärtig Arbeit in [illegible] Major Morris besuchte [illegible] und äußerte sich über [illegible] dieser Emigranten. [illegible] weg über Konst[illegible] nen die Einrei[illegible]

Erez Israel.

Politisches.

Resolutionen des Waad Leumi.

Empfang des Waad Leumi bei Herbert Samuel.

Am 8. Juli empfing der Oberkommissär Sir Herbert Samuel das Präsidium des Waad Leumi, die Herren Yellin, Thon und Ben Zwi, in längerer Audienz, wobei sich eine eingehende Aussprache über die Lage im Lande und über die Wünsche der jüdischen Bevölkerung Palästinas entwickelte.

Der Oberkommissär urgierte die Vorlage der Vorschläge für die Organisation der Gemeinden, um die finanzielle Stellung des Rabbinats sichern zu können. Der Waad Leumi hat bisher diese Vorschläge wegen der Differenzen zwischen Orthodoxie und Nicht-Orthodoxen nicht vorlegen können.

Das Gespräch wandte sich den Vorgängen in Jaffa zu, und die Deputation wies darauf hin, daß nicht das geringste geschehe, um den bedauerlichen Zuständen in Jaffa ein Ende zu machen. Auch die Mörder der letzten zwei Opfer, des Feldhändlers und seines Sohnes, sind noch nicht in Untersuchung. Der Oberkommissär erwiderte, daß diese Angelegenheit seiner Kompetenz entzogen sei, da sie einem Kriegsgericht zugewiesen ist, das gegenwärtig den Geisteszustand des Mörders prüfen läßt.

Wegen der Einwanderung der unterwegs angehaltenen Chaluzim nahm der High Commissioner die Beschwerden des Waad Leumi entgegen und erklärte, daß man allmählich wieder auf die Beschränkungen, die von Anfang an, also vor dem 3. Juni, in Geltung waren, zurückgehe. Bezüglich jener größeren Einwanderungsgruppen, die nicht ins Land kommen dürfen, obwohl sie im Besitze britischer Visa sind, sagte Sir Herbert Samuel, daß die Konsuln diesen Einwanderern wohl auf Grund der Empfehlung der Zionistischen Organisation Visen erteilten, es stellte sich aber heraus, daß unter ihnen Bolschewiken waren. In Konstantinopel hätten von 150 Gesuchstellern aus diesen und anderen Gründen nur 70 die Einreisebewilligung erhalten. In Triest und Wien habe Major Morris dem größten Teil der Chaluzim die Einreisebewilligung erteilt. Das Präsidium des Waad Leumi erklärte, daß es sich weiterhin um die Aufhebung der am 3. Juni festgesetzten unnatürlichen Beschränkungen bemühen werde. Sir Herbert Samuel erwiderte, es bestehe die Gefahr der Arbeitslosigkeit, da die palästinensische Regierung keine Anleihe erhalten habe und daher die öffentlichen Arbeiten einstellen müsse. Man müsse für künftige Einwanderer die Arbeit erst vorbereiten. Dagegen meinten die Vertreter des Waad Leumi, daß seit der Eroberung des Landes durch die Engländer 18 000 bis 20.000 Juden einwanderten. Nur 2000 von ihnen haben Beschäftigung bei den öffentlichen Arbeiten gefunden; dies ist nur ein kleiner Teil der bei öffentlichen Arbeiten Beschäftigten und entspricht dem Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung im Lande. Hätte man für die Einwanderer erst einen Arbeitsplatz finden müssen, so wäre nur ein kleiner Teil von ihnen ins Land gekommen.

Hierauf brachte das Präsidium Wünsche bezüglich der Stellung der hebräischen Sprache vor. Sir Herbert Samuel hat kürzlich bei einer Sitzung der Handelskammer in Jaffa der er präsidierte, vorgeschlagen, die Sitzung in englischer und arabischer Sprache zu führen, da alle Anwesenden diese Sprachen beherrschen, und von der hebräischen Sprache abzusehen. Der Waad Leumi erklärte dem High Commissioner, daß er durch solche Aussprüche den Gegnern des Hebräischen Waffen in die Hand gebe. Gleichzeitig wurde darüber geklagt, daß die hebräische Sprache in den Versammlungen des Rates von Palästina zurückgesetzt werde. Dort werden die Anträge des Regierungsdepartements den Mitgliedern des Rates vorher englisch, arabisch und hebräisch verteilt, in der Sitzung selbst aber nur arabisch vorgelesen. Der High Commissioner erklärte, dies geschehe nur deswegen, weil unter den von der Regierung ernannten Mitgliedern des Rates sich ein Scheik befinde, der des Lesens unkundig sei. In Hinkunft werde die Verlesung der Regierungsanträge ganz entfallen. Seine Bemerkung in der Handelskammersitzung habe nur die Absicht gehabt, die Sitzung, welche ohnehin sieben Stunden währte, abzukürzen.

Sitzung des Waad Leumi.

Das Präsidium des Waad Leumi hat eine Sitzung der Exekutive einberufen, um über die weiteren Schritte, insbesondere in Angelegenheit der Organisierung der Gemeinden, zu beraten.

In der dreitägigen außerordentlichen Sitzung des Waad Leumi, in welcher die aktuellen politischen Fragen im Lande und eine Reihe von rein zionistischen Angelegenheiten zur Erörterung gelangten, sind folgende Resolutionen und Beschlüsse gefaßt worden:

1. Die Vollsitzung des Waad Leumi erachtet die von der Regierung eingeleiteten Schritte zur Schaffung eines Parlamentes in Palästina als illegal, solange das Palästinamandat vom Völkerbund nicht ratifiziert worden sei.

2. Spricht sich gegen die in der Erklärung des High Commissioner vom 3. Juni angekündigten Einrichtung einer gemischten Gendarmerie aus.

3. Fordert die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation auf, ihr Möglichstes zur Beschleunigung der Ratifizierung des Mandats über Palästina zu tun und dafür zu sorgen, daß im Mandat die Rechte des jüdischen Jischuw für die Zeit, in der die jüdische Bevölkerung Palästinas bloß eine Minderheit bildet, durch besondere Garantien gewährleistet werden.

4. Fordert die zionistische Exekutive auf, unverzüglich eine Kolonisation in großem Maßstabe zu inaugurieren und eine politische Aktion zur Schaffung einer jüdischen Wehrmacht zu Verteidigungszwecken zu unternehmen.

Die Sitzung nahm zum Schluß noch eine Resolution an, in der die Spaltung in der amerikani[illegible]tischen Organisation bedauert wird, da[illegible]e politische Arbeit der Zionistischen [illegible]als auch die Position des Jischuw in [illegible]ädigt, und appelliert daher an alle am[illegible]ischen Zionisten, den 12. Zionistenkongreß in Karlsbad zu beschicken und sich der Autorität der allweltlichen Zionistischen Organisation unterzuordnen. („Jüd. Rundschau.“)

Die Zensur in Palästina.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus.

Im Unterhaus richtete Ltn. Comm. Kennworthy an den Kolonienminister die Anfrage, ob die Zeitungszensur in Palästina noch geübt werde; wenn ja, weshalb die Freiheit der Presse unter dem britischen Mandat nicht erlaubt sei. Er fragte weiter, ob dem Minister bekannt sei, daß Teile seiner eigenen Unterhausrede über den Voranschlag des Departements der Angelegenheiten des mittleren Ostens vom Zensor in Palästina für die Zeitungen gestrichen wurden und was der Grund dieses Vorgehens sei, und schließlich, ob die Stelle des Zensors in Palästina auf Kosten der britischen Steuerzahler oder der Bevölkerung von Palästina bestehe.

Namens des Ministers antwortete Mr. Wood: „Die Antwort auf den ersten Teil der Frage ist bejahend. Die Zensur ist im gegenwärtigen Augenblick, da das Land durch akute politische Fragen in Unruhe versetzt wird, notwendig. Ein großer Teil der Bevölkerung ist noch völlig unwissend und kann deshalb durch eine ständige Propaganda leicht zu Handlungen verleitet werden, welche die öffentliche Sicherheit beeinträchtigen. Bezüglich des dritten und vierten Teiles der Frage fehlen mir noch die Informationen und ich habe die Untersuchung der Angelegenheit veranlaßt. Die Kosten der Zensur bilden einen Teil der Verwaltungskosten Palästinas, welche von den dortigen Steuerzahlern getragen werden.“

Leutnant Kennworthy, durch diese Antwort nicht befriedigt, wollte durch eine neue Anfrage eine klare Antwort darauf haben, ob die palästinensische Zensur das Recht habe, die Rede eines aktiven Ministers zu zensurieren, wenn ihr irgendeine Stelle gefährlich erscheine. Als Mr. Wood noch einmal bat, sich zu gedulden, bis die Informationen einlangen würden, wollte Mr. Kennworthy noch wissen, ob Mr. Wood ihm die Information in der sicherlich ungewöhnlichen Angelegenheit, daß eine Ministerrede zensuriert werde, mitteilen werde, was Mr. Wood zusagte.

Neue Landungsschwierigkeiten in Jaffa.

Von den im Hafen angekommenen 30 jüdischen Passagieren konnten bloß zwei, und zwar Dr. **Weinberg** und ein Sohn **Ussischkins**, in Jaffa landen. Die anderen mußten in Haifa ausgeschifft werden, da die arabischen Bootsleute in Jaffa die Ausschiffung verweigert haben.

Wer die Araber zur antizionistischen Kampagne ermutigt.

Wie wir zuverlässig erfahren, befinden sich die Mitglieder des Oberhauses Lord Seydenham und Lord Lamington in ständiger Verbindung mit gewissen arabischen Kreisen von London, die von hier aus die ganze Kampagne gegen den Zionismus führen und sich der beiden englischen Lords als Reklame für deren Zwecke bedienen. Vor kurzem erklärte Lord Sydenham in einem Schreiben an einen arabischen Journalisten seine Bereitwilligkeit, die Sache der palästinensischen Araber nach Kräften zu unterstützen. J. C. B.

Bildung eines Gendarmeriekorps.

Der High Commissioner Sir Herbert Samuel genehmigte die Bildung eines Gendarmeriekorps für Palästina, das aus 300 Mann an Kavallerie und 200 Mann an Infanterie zu bestehen hat und aus Juden, Mohammedanern und Christen rekrutiert werden soll. Dem Gendarmeriekorps obliegt die Pflicht des Grenzschutzes gegen den Einfall von Banden und die Unterstützung der Zivilpolizei an der Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung im Lande.

Ankunft der arabischen Delegation.

London, 4. August. (Jüd. Korr.-Bur.) Die Ankunft der arabischen Delegation aus Palästina wird hier täglich erwartet. Wie wir erfahren, werden Vertreter der Exekutive der zionistischen Weltorganisation zu einer formellen Konferenz mit der arabischen Delegation zusammentreten, um eine Grundlage für die Verständigung zwischen Juden und Arabern in Palästina zu finden, die eine friedliche Zusammenarbeit beider Völker am Wiederaufbau Palästinas ermöglichen soll. Das Kolonialministerium bekundet großes Interesse für diese arabisch-zionistischen Verhandlungen. In politischen Kreisen wird erwartet, daß zwischen den zionistischen Aspirationen und den arabischen Ambitionen ein modus vivendi gefunden werden wird.

Die arabische Europa-Delegation hat unterm 8. Juli vor ihrer Abreise nach Europa eine Kundgebung an die Araber erlassen, worin u. a. betont wird, daß der Oberkommissär beim Empfang am 23. Juni bezüglich ihrer Forderungen keine klare und befriedigende Antwort erteilt habe. Nachdem das arabische Volk gegen die Grundlagen der Balfour-Deklaration ankämpfe und eine vor einem Abgeordnetenhause verantwortliche nationale Regierung bilden wolle, der das Gesetzgebungsrecht ausschließlich zustehe, beschloß die Delegation, mit Rücksicht darauf, daß der Oberkommissär diesen Forderungen nicht nachkommen wolle, ihre Reise zu beschleunigen und hoffe mit Hilfe Allahs beim englischen Volke in Uebereinstimmung mit Artikel 22 des Völkerbundvertrages Entgegenkommen zu finden, um das Ziel zu erreichen, für das die Völker in den Krieg gezogen sind.

Der „Marath-al-Scharak“ widmet dem Reisezweck der arabischen Europa-Delegation einen längeren Leitartikel und meint, daß die so schwer aufgebrachten Volksgelder nur für wirklich nutzbringende Zwecke ausgegeben werden sollten. Da nach den Erklärungen Samuels die vom Volk verlangte Annullierung der Balfour-Deklaration unmöglich sei, müßte man vor Einleitung weiterer Schritte erst das Volk über seine Meinung befragen. Mit Rücksicht darauf, daß die englische Regierung die Delegation offiziell nicht empfangen werde, sei für die Verhandlungen mit englischen Zeitungsherausgebern oder einigen nicht offiziellen englischen Persönlichkeiten das dazu aufgebrachte Geld viel zu schade. Die Delegation sollte also ihre Reise aufgeben und im Lande bleiben. (J. P. Z.)

Die Besiedlung.

Die Einwanderung in Palästina.

Die kanadische zionistische Föderation richtete anläßlich der Jahreskonferenz an den Ministerpräsidenten von Kanada ein Telegramm bezüglich der Einschränkung der jüdischen Einwanderung in Palästina. Sie erhielt folgende Antwortdepesche: „Ich befragte den Staatssekretär für Kolonienwesen und erhielt folgende Aufklärung: Die Einstellung der Einwanderung in Palästina wurde von der Regierung Sr. Majestät als bloß temporäre Maßnahme genehmigt. Die palästinensische Regierung läßt jetzt eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Einwanderern zu, welche zur Zeit der Einstellungsverfügung bereits unterwegs waren. Die Zahl beträgt ungefähr 1500. Es ist beabsichtigt, im Einvernehmen mit der zionistischen Organisation nur so viel Einwanderer zugelassen, als das industrielle und landwirtschaftliche Leben des jüdischen Gemeinwesens aufzunehmen vermag. Die Juden der ganzen Welt werden ohne Zweifel nach ernster Ueberlegung zugeben müssen, daß es weder als Gemeinschaft noch als Einzelpersonen in ihrem Interesse gelegen sein kann, daß eine große Zahl von Einwanderern nach Palästina komme, ohne Aussicht auf Beschäftigung und ohne Mittel für eine Existenz, was sicher eintreten würde, wenn mehr Einwanderer, als das Wirtschaftsleben aufzusaugen vermag, zugelassen würden. Einwanderer, die sich selbst erhalten können, Reisende und gewisse andere Kategorien werden bereits zugelassen.“ (Wr. Morgenztg.)

Eine Beamtensiedlung in Tel-Awiw.

Die Beamten der „Anglo Palestine Company“ haben sich zur Errichtung einer eigenen Siedlung in Tel-Awiw zusammengetan. Der Bau der ersten Häusergruppe, die in einem originellen jüdischen Stil gehalten sein soll, wurde bereits in Angriff genommen. Die Baukosten eines Hauses mit drei Zimmern, Küche, Badezimmer und Terrasse betragen zirka 350 Pf. St. Die gesamte Arbeit wird von jüdischen Pionieren ausgeführt.

Landungsfreuden und Leiden.

Triest, 22. Juli. Heute reisten 105 Palästinafahrer mit dem Eildampfer „Graz“ nach Alexandrien ab, während weitere 125 mit dem Postdampfer „Gastein“ sich einschifften, die höchstwahrscheinlich in Haifa landen werden. — Laut den hier aus Palästina eingelangten Telegrammen können sich jetzt 500 Personen auf einmal nach Palästina begeben. Der hiesige engl. Konsul hat von seiner Regierung einen telegraphischen Bericht erhalten, wonach für diejenigen Reisenden, die bereits ein engl. Visum besitzen, keine weiteren Schwierigkeiten bestehen.

Immigrantenkopfsteuer in Palästina.

Jerusalem, 1. August. (Jüd. K.-B.) Eine soeben verlautbarte Verordnung des palästinensischen Einwanderungsdepartements führt eine Kopfsteuer von 1 Pfund Sterling für jeden, in einem palästinensischen Hafen landenden Einwanderer, mit Ausnahme solcher unter 16 Jahren, die bloß 20 Piaster an Kopfsteuer zu entrichten haben. Die in den letzten Tagen eingetroffenen jüdischen Immigranten konnten ohne jeden Zwischenfall landen.

Wirtschaftliches.

Der wirtschaftliche Ausbau Palästinas.

Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Jerusalem berichtet:

Die Handelskammern Palästinas sind noch jungen Datums und es wäre eine unbillige Forderung, die Organisationen, den festen Besitzstand von Usancen und damit zugleich jene Bedeutung vorauszusetzen, die ähnliche Institutionen im Ausland entwickelt haben. Immerhin, ein Anfang ist gemacht; allmählich wird eine Instanz entstehen, die, mit einem halbamtlichen Charakter ausgestattet, für den Handel mit Europa wesentlich werden wird. Zurzeit bestehen Handelskammern in Jerusalem, Jaffa, Gaza, Nablus, Tulkerem und zwei in Haifa (eine jüdische und eine arabische). Die letzte Vollversammlung aller Handelskammern, die anfangs Juli unter dem Vorsitz des Oberkommissärs in Jaffa stattfand, behandelte eine Reihe von Fragen, die deutlicher als es langatmige Berichte vermöchten, die Sorgen der Kaufmannschaft und die nächstliegenden Aufgaben betrafen.

Die Hauptklage betraf die postalischen Verhältnisse. Ein Brief von Jerusalem nach Jaffa geht fünf bis sechs Tage! Das ist mehr als ein lokales Aergernis. Wichtiger ist, daß die Eisenbahn bisher jede Verantwortung für den Verlust von Gütern ablehnte. Diesen unhaltbaren Zuständen soll jetzt durch eine fünfprozentige Auflage auf die Frachten begegnet werden, ein Zuschlag, durch den eine eigene Eisenbahnpolizei unterhalten werden soll. Fraglich ist freilich, ob die geradezu phantastischen Eisenbahnfrachtsätze noch eine Erhöhung vertragen, kostet doch zum Beispiel ein Waggon von Haifa nach Kairo, also für eine Strecke von zirka 600 Kilometer, zirka 11¼ Guineas, während für die 22 Kilometer von Haifa nach Akka 4 Guineas bezahlt werden müssen. Weiterhin wird gefordert, daß fortan auch am Sonntag — an dem der ganze Personenverkehr bisher, angeblich aus technischen Gründen unterbrochen ist — wenigstens ein Zug Jaffa und Jerusalem, einer Haifa und Jaffa verbinde. Das Bahnnetz muß, obwohl manches während des Krieges durch die Engländer (Aegypten—Haifa) und durch die Deutschen (Nablus—Tulkerem; Nablus—Afele) geschehen ist, weiter ausgebaut werden. Als besonders dringlich wird eine Verbindung Nazareth—Haifa gefordert. Einig sind sich alle Beteiligten, daß überhaupt das Reisen verbilligt und die Reisen ins Ausland (Aegypten und Syrien) erleichtert und von den unerträglich hohen Sporteln befreit werden müssen.

Eng mit diesen Problemen sind die Fragen der **Häfen** verbunden. Es wird aus den Erklärungen des Departements für Handel und Industrie jetzt immer deutlicher, daß als Wirtschaftshafen allein Jaffa in Aussicht genommen ist. Es liegen drei Projekte vor. Welches von der Regierung gebilligt werden wird, ist noch nicht zu erkennen. Die Entscheidung liegt bei denen, die irgendein Projekt finanzieren können. Hier ist eine rentable Aufgabe . . .

Auf Haifa hat (scheint's) vorerst die englische Admiralität die Hand gelegt. Sicher wird auch der Handel aus einem Kriegshafen Vorteil ziehen. Jedenfalls beweist die Forderung, daß in Haifa ein Freihafen für Transitwaren nach Syrien geschaffen werde, die Richtigkeit der Auffassung, daß Beyrut (nach dem Bau eines französischen Hafens in Tripolis) immer mehr ausgeschaltet wird. Gaza, das trotz seines gerstereichen Hinterlandes immer stiefmütterlicher behandelt wurde, verlangt eine Zufahrtstraße zum Meer und den Ausbau eines Molo, der die direkte Verfrachtung auf große Dampfer ermöglicht. In Verbindung mit dem Gesuch um Freigabe der Körnerfruchtausfuhr würde ein Gaza-Hafen auch andere Landesprodukte als nur Orangen und Wein weltmarktfähig machen.

Gerade die ländlichen Bezirke drängen auf Agrikulturschulen. Es fehlt zwar jetzt an Ansätzen dafür nicht. Aber wirklich wirkungsvoll würden sie erst sein, wenn an der Hand von zollfrei eingeführten landwirtschaftlichen Maschinen Unterricht erteilt würde. Nur zugleich mit der Intensivierung des palästinensischen Ackerbaues, die durch Maschinen eingeleitet werden muß, wird die Agrarbank, auf die die Gesamtbevölkerung wartet, eine feste Grundlage erhalten. Jetzt sind für diese Bank nur Andeutungen gegeben

ben. Die einzige, von den Türken geschaffene Einrichtung (200.000 Pfund Sterling Kapital) ist verschwunden. Zwar sind 50.000 Pfund Sterling für diesen Zweck gesammelt worden und es liegt auch ein Kredit von 370.000 engl. Pfund Sterling der Anglo-Egyptian Bank vor, für den die Regierung die Garantie übernommen hat; allein es sind weitaus größere Summen nötig.

Die Tabakindustrie in Palästina.

Seitdem das Tabakmonopol in Palästina aufgehoben wurde, zeigt sich immer größeres Interesse für die Tabakkultur im Lande. Während der letzten zwei Jahre haben jüdische Einwanderer, besonders aus Serbien, die Möglichkeiten einer großangelegten Tabakindustrie und Tabakpflanzung eingehend studiert. Diese Studien auf Grund von Pflanzungsversuchen mußten infolge der Vorgänge in Jaffa unterbrochen werden. Nur in der Nähe von Safna besteht eine solche Versuchsstation, welche die besten Ergebnisse verspricht, und Herr Orimowski aus Sibirien geht nun daran, zur Aufmunterung der Tabakpflanzer eine Tabakfabrik in größerem Stil zu errichten. (Wr. Mrgztg.)

Günstige Lage des palästinensischen Arbeitsmarktes.

Nach den letzten statistischen Ausweisen der Zionist Commission in Palästina haben alle in der letzten Zeit eingewanderten Pioniere Beschäftigung in ihren Berufen gefunden. Bezeichnend für die günstige Lage des Arbeitsmarktes ist die Tatsache, daß in den letzten Wochen 150 Arbeiter für verschiedene Unternehmungen vergeblich gesucht wurden. (Ziko.)

Die Arbeitslage in den Kolonien Judäas und Samarias.

Der palästinensische Mitarbeiter der „J. P. Z." berichtet: Der wieder unter seinem alten Namen erschienene „Hapoel Hazair" vom 7. Juli veröffentlicht einen größeren Aufsatz über die Arbeitslage Judäas und Samarias, der in kurzem Auszuge wiedergegeben sei. Die Zahl der in den verschiedenen Kolonien beschäftigten jüd. Arbeiter ist nicht stabil und schwankt ungemein. Der Lohn der Taglöhner schwankt zwischen 20—25 Grosch, während eine Anzahl älterer Spezialarbeiter 30—40 Grosch pro Tag erhält. Die neuen Arbeiter bekommen anderthalb bis zweieinhalb Pfund pro Monat, außer Kost, Quartier und Wäschebesorgung. Der Taglohn der arabischen Arbeiter schwankt zwischen 15—20 Grosch und steigt während der Ernte bis 25 Grosch, größtenteils wird deren Lohn so festgesetzt, daß die Schnitter den 5. bis 10. Teil des Ernteertrages bekommen. Die neuen arabischen Arbeiter pflegen 3—4 Pfund monatlich zu erhalten. Von den größeren Kolonien sind zur Beschäftigung jüd. Arbeiter in letzter Zeit Petach-Tikwah und Chedera und in einem gewissen Abstand nach ihnen Rechoboth und Rischon le Zion übergegangen, während in den anderen Kolonien bisher entweder gar keine, oder nur ganz geringfügige Aenderungen vorgenommen wurden. Ueber die Einführung des Systems der jüd. Arbeit wird mit jeder Kolonie einzeln verhandelt; diese Verhandlungen nehmen überall einen andersartigen Verlauf. In Petach-Tikwah ist die Mehrzahl der Kolonisten für die Beschäftigung jüd. Arbeiter. Nur ein kleiner Teil der älteren Kolonisten verhält sich indifferent, wird jedoch von den jüngeren überstimmt, die mit der Vergangenheit gänzlich brechen wollen. Um diese Frage zu ordnen, wurde durch den Kolonierat eine besondere Kommission eingesetzt, die mit dem Arbeitsamt zu einer Verständigung gelangen soll. Die bisher stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzungen haben noch zu keiner Regelung geführt; über Arbeitszeit, Entlohnung und Organisationsfragen bestehen noch Differenzen. Außer den landwirtschaftlichen Arbeitern in der Zahl von gegen 500 befinden sich derzeit in Petach-Tikwah noch 300 am Bahnbau beschäftigte Arbeiter, der jedoch der Vollendung entgegengeht. Die Kolonie verhandelt mit der Regierung zwecks Ueberweisung der übrigen mit dem Abschluß dieses Unternehmens verbundenen Arbeiten. An 2. Stelle, was die jüd. Arbeiter anbelangt, kommt Rechoboth, unter deren 200 jüd. Arbeitern zirka 70 Jemeniten sind. Bloß 20 Arbeiter sind alte und der Rest neue Chaluzim. Der Tagelohn beträgt 20—23 Grosch, während die älteren Arbeiter bis 30 erhalten. Die Verhandlungen wegen Anerkennung des Arbeitsamtes sind auch hier noch nicht zu Ende geführt. Die Kolonisten wollen das Arbeitsamt zwar stillschweigend anerkennen, jedoch nicht offiziell, da sie die Verwendung jüd. Arbeiter, ausschließlich als Freiwilligkeit und nicht als Pflicht ansehen wollen. Ein kleiner Teil der Kolonisten ist auch für die gemischte Arbeit (Araber und Juden.) Auch Rischon le Zion hat auf die letzten Vorfälle reagiert und beschlossen, jüd. Arbeiter einzustellen, solange die Kolonie schutzbedürftig sei. Nachdem die Ruhe langsam

Lodzer Textilindustrie für Palästina.

In den letzten Tagen des Juni wurden mehrere Lodzer Kaufleute von Sir Herbert Samuel empfangen. Der Führer der Kaufleute, Herr Lüsternik, teilte dem Oberkommissar mit, daß eine Lodzer Textilfabrikengruppe den Ausbau der palästinensischen Textilindustrie beabsichtige. Voraussetzung sei allerdings der Bau einer eigenen Industriestadt mit Arbeiterwohnungen. Herr Lüsternik entwickelte dem Oberkommissar seine Pläne bis ins einzelne und bat schließlich um die pachtweise Ueberlassung eines entsprechenden Terrains. Sir Herbert Samuel versprach, das Projekt beim Landwirtschaftsdepartement zu unterstützen.

Wirtschaftsnachrichten aus Palästina.

Nach den letzten statistischen Ausweisen der Zionist Commission in Palästina haben alle in der letzten Zeit eingewanderten Pioniere Beschäftigung in ihren Berufen gefunden. Bezeichnend für die günstige Lage des Arbeitsmarktes ist die Tatsache, daß in den letzten Wochen 150 Arbeiter für verschiedene Unternehmungen vergeblich gesucht wurden.

Tel-Awiw, die jüdische Vorstadt von Jaffa, ist auf Grund der neuesten Pläne des dortigen Magistrats von der palästinensischen Regierung als separate Gemeinde anerkannt worden. Bei der Feier, die aus diesem Anlaß stattfand, wies Stadtpräsident Disengoff auf Tel-Awiws große wirtschaftliche Zukunft hin. — Die jüdischen Kolonien Rechoboht Rischon le Zion und Petach-Tikwah sind ebenfalls als selbständige Gemeinden eingetragen worden.

Eine zionistische Schiffahrtsgesellschaft.

Aus Stockholm wird gemeldet: Der in London ansässige reiche jüdische Kaufmann Mazliah aus Konstantinopel hat die Organisation einer jüdischen Handelsflotte in die Hand genommen. Von der englischen Regierung erwarb er sechzehn große Schiffe und schloß sie zu einer Zion National Steamship Navigation Company zusammen. Die Hauptlinien für den geplanten Verkehr sind: Alexandrien—Palästina, Syrien—Konstantinopel; die zweite Linie Schwarzes Mee—Ismid—Marseille; die dritte Route Piräus—Alexandrien—Syrien. Das erste Schiff ist bereits mit zahlreichen Passagieren unter englischer und jüdischer Flagge von Alexandrien ausgelaufen.

Die Entwicklung der Eisenbahnen. Der Jerusalemer Bahnhof ist in der letzten Zeit, wie die „Wiener Morgenzeitung" meldet, bedeutend vergrößert und mit elektrischem Licht ausgestattet worden. Die Brücken der Strecke nach Jerusalem wurden gestützt, so daß ein Maschinenwechsel in Artuff nicht mehr notwendig ist, wodurch die Reise von Jerusalem nach Ludd verkürzt wird. Der Durchgangsdienst nach Aegypten wurde bedeutend verbessert. Für die Eisenbahnen wurden im zwölfmonatigen Budget, das mit dem 31. März 1920 endete, 47.000 Pfund angewiesen.

Deutsche Schiffahrt nach Palästina.

Die „Deutsche Levante-Linie" läßt zwischen dem 22. und 27. August ab Hamburg ihren Dampfer „Smyrna" ausfahren, der u. a. in den Häfen von Jaffa und Haifa anlaufen wird.

Die jüdischen Kolonien Rechoboth, Rischon-le-Zion und Petach-Tikwah sind ebenfalls als selbständige Gemeinden eingetragen worden.

Kulturelles.

Neuerwerbungen der Nationalbibliothek in Jerusalem.

Dem Zionisten Dr. Zlocisti ist es gelungen, von einem Führer der deutschen sozialdemokratischen Partei das Manuskript von Moses Heß' „Rom und Jerusalem" für die Nationalbibliothek in Jerusalem zu erwerben. Die Ueberlassung geschah unter der Bedingung, daß die Nationalbibliothek, sobald es ihre finanzielle Lage gestattet, das Dokument käuflich erwirbt. Durch Dr. Zlocisti hat die Nationalbibliothek auch das Manuskript eines Teiles der „Geschichte der Juden" von Grätz mit unveröffentlichten Bemerkungen des Verfassers in ihren Besitz bringen können. (Ziko.)

Renovierung des Rachel-Grabes.

Der Verfall des Gebäudes um das Grab der Mutter Rachel veranlaßte einen reichen Juden aus Kalkutta, M. Sasson, die Renovierung auf eigene Kosten vorzunehmen. Infolge des Einspruches der dortigen Bevölkerung gegen die Restaurierung, wodurch das historische Bild verändert würde, beschränkte man sich auf die Renovierung der Innenseite, ohne am äußeren Aussehen des Gebäudes etwas zu ändern. (J. C. B.)

Das staatliche Schulwerk in Palästina.

Nach einer Meldung der „Times" hat die palästinensische Regierung zur Kontrolle über das gesamte Schulwesen ein „Komitee für allgemeine Bildung" zusammengestellt, dem 4 Muselmanen, 3 Juden und 3 Christen angehören. Seit Jänner dieses Jahres wurden 34 neue Elementarschulen in den Dörfern gegründet, während 46 bereits bestehende Schulen von der Regierung übernommen wurden. Im laufenden Jahre sollen noch 35 Schulen und 2 Lehrerseminare für 130 Schüler (Männer und Frauen) eröffnet werden. Das Bildungsprogramm der Regierung sieht in den nächsten vier Jahren die Schaffung eines dichten Schulnetzes vor.

Palästinensische Ausgrabungen.

Da das palästinensische Departement für Altertümer in der nächsten Zeit beträchtliche Ausgrabungen erwartet, sind Bestimmungen erlassen worden, die dem Departement die Oberaufsicht über alle eingeleiteten Arbeiten vorbehalten. Ein entsprechender Erlaß verlangt, daß alle Ausgrabungsergebnisse schnellstens zur öffentlichen Kenntnis gelangen und daß die palästinensischen Museen den ersten Anspruch auf wichtige Funde haben. Wer in Palästina — so heißt es weiter — Ausgrabungen vornehmen will, muß dem Departement nachweisen, daß die notwendige Ausrüstung vorhanden ist und die Arbeit von einem zuverlässigen Archäologen geleitet wird.

Gemeinsame Interessen des Vatikans und Frankreichs an den Heiligen Stätten.

Der „Matin" vom 3. August veröffentlicht ein Interview mit dem soeben in Paris eingetroffenen päpstlichen Nuntius Ceretti, worin dieser u. a. auf die gemeinsamen Interessen Frankreichs und des Vatikans im Orient und an den Heiligen Stätten hinweist. (J. P. Z.)

Keren Hajessod.

Die Erfolge des Keren Hajessod.

London, 7. August. (Jüd. Korr.-Bur.) Die Keren-Hajessod-Aktion in Kanada hat große Erfolge zu verzeichnen. Winnipeg zahlte die erste Summe von 50.000 Dollar ein, worauf die anderen Städte, namentlich Montreal und Toronto gleichfalls sehr bedeutende Summen erlegt haben.

In Litauen wurde der Keren Hajessod von der Regierung legalisiert und erhielt damit das Recht zur Eröffnung von Expostituren im ganzen Lande. Der Vorsitzende des Keren Hajessod in Litauen ist der Minister für jüdische Angelegenheiten Doktor Solowejtschik, sein Generalsekretär der Schriftsteller Schalit.

Die amerikanische jüdische Jugend und der Keren Hajessod.

Auf der dreißigsten Jahreskonferenz der American National Young Judea, die von 175 Delegierten besucht war, die aus allen Teilen der Vereinigten Staaten gekommen waren, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt den Keren Hajessod nach Kräften zu unterstützen. Es wurde auch die Gründung einer Kolonie der amerikanischen Jugendorganisation in Erez Israel beschlossen.

Jüdischer Sport

Turnen und Sport am zwölften Zionistenkongreß in Karlsbad.

Seit dem sechsten Zionistenkongreß (1903) wurden alle Kongresse von Schauturnen und Turntagungen begleitet. Auch der erste Kongreß nach dem Kriege soll erst recht in einer Art jüdischer Olympiade zeigen, wie weit unsere turn- und sporttreibende Jugend gekommen ist. Alle geplanten Veranstaltungen werden dank der Zusammenarbeit des Kongreßsekretariates in Karlsbad mit der Turn- und Sportgemeinde in Prag und der jüdischen Turnerschaft zu Stande kommen.

Zur Eröffnung des Kongresses wird eine von Prag nach Karlsbad am 1. September abfahrende Radfahrerstafette in einer Adresse: „Die Grüße der jüdischen Jugend in der Tschechoslowakei" überbringen.

Am 4. September um ½9 Uhr läuft eine Stafette „quer durch Karlsbad", 2500 Meter lang (5×200 plus 5×300). Am selben Vormittag von 9 bis 11 Uhr auf der Karlsbader Schwimmschule ein großes Schwimmeeting. Um ½12 Uhr vormittags findet der Aufmarsch der jüdischen Turnerschaft unter Führung Jabotinskys zum Jägerhaus statt. Außer dem tschechoslowakischen Kreis wird Palästina, Deutschösterreich, Deutschland, Jugoslawien und Ungarn Musterriegen entsenden. Um 3 Uhr nachmittag ist das Schauturnen.

Am 8. September vormittags Fußballwettspiel der 1. Mannschaft des Hagibor Prag gegen eine repräsentative Jugendmannschaft Karlsbads. Nachmittag um ½5 Uhr findet ein Verbandsturnier des Deutschen Fußballverbandes gegen „Jüdische XI" statt. Beide Spiele werden am Sportplatz des jüdischen Sportklubs Karlsbad abgehalten.

Details betreffs dieser Veranstaltungen ergehen in den nächsten Tagen an die einzelnen Vereine und Verbände. Bis zur Errichtung eines Sekretariats in Karlsbad sind alle Zuschriften an die jüdische Turn- und Sportgemeinde Prag, Celetná 22, zu leiten.

Aus den Gemeinden

M.-Ostrau.

Die Zionisten von Mähr.-Ostrau treffen sich von nun ab jeden Dienstag abends im „Goldenen Krug", 1. Stock, am Alois-Jirasek-Platz. In Ostrau weilende auswärtige Gesinnungsgenossen sind gerne gesehene Gäste.

Iglau. Am 26. Juli veranstaltete die jüdische akad. Ferialverbindung „Hasmonaea" eine Gedenkfeier für Theodor Herzl. Unter dem Vorsitz des Präses der Vereinigung, cand. ing. Egon Butschowitz, wurde die Feier mit einer hebräischen Rede eröffnet. Die Wenigen, die diese einleitenden Worte des Herrn Dr. Viktor Grünwald verstanden, wußten ihm innigen Dank für diese würdige Ehrung unseres Toten in der Sprache unseres Volkes, die anderen, Abseitsstehenden, aber kamen aus dem Verwundern und Bewundern nicht heraus. Vielleicht hämmerten ihnen die hebräischen Worte die Erkenntnis ein, daß eine neue Generation heranwachse, anders als sie, eine Generation voll lebendigen Judentums, voll jungjüdischen Lebenswillens und voll von Lebenskraft. Dann ergriff Herr M. U. C. Ernst Taussig, Vorsitzender der Reichsexekutive der jüd. Studentenverbände, das Wort, um in formvollendeter Rede die Bedeutung Theodor Herzls, dieses großen Menschen und Juden, darzutun, das Werden und Wachsen der zionistischen Bewegung aufzuzeigen und all die Stumpfen und Gleichgültigen aus ihrer Lethargie aufzurütteln, in der sie trotz Balfour und San Remo beharren. Reicher Beifall dankte diesem jungen, begeisterten Menschen für eine Stunde der Erhebung. Nach Absingung der Hatikwah wurde die Feier geschlossen.

Jüdisches Technikerheim in Brünn.

Gesuche um Verleihung eines Platzes im Jüdischen Technikerheim für das Studienjahr 1921—1922 sind bis 8. September l. J. an den Unterstützungsverein für mittellose jüdische Techniker in Brünn, Legionärstraße 31, zu richten. Die Gesuche müssen mit Mittellosigkeitszeugnis (ausgestellt 1921), Erfolgenachweis und Rückporto versehen sein.

Göding.

Makkabi Göding — Gödinger Sportklub 2:1 (abgebrochen). Das Spiel fand am 31. v. M. am Sportplatze des Gödinger Sportklubs statt. Makkabi wurde durch fortwährende Fehlentscheidungen des Schiedsrichters, der unter anderem den Mittelläufer vollkommen grundlos ausschloß, benachteiligt, weshalb es den Kampf abbrach und abtrat. Bis zum Abbruch des Spieles war Makkabi fast durchwegs überlegen und hätte bei regelrechter Leitung komplett spielend hoch gesiegt.

Am 27. v. M. fand ein Schwimmeeting statt, an welchem sich auch die bekanntesten Meisterschwimmer des Brünner Schwesterklubs beteiligten, die außer Konkurrenz an der Veranstaltung teilnahmen. Nachstehend die Ergebnisse:

Zöglingsschwimmen 50 Meter: Sieger Fritz Schiller und Erich Hoitasch im toten Rennen, 2. Richard Fischer, 3. Irene Fischer (sämtliche Göding).

50 Meter freier Stil für Damen: Frl. Grün (Brünn), die hors concours startete, passierte als erste das Ziel. Siegerin im Wettbewerb: Frl. Käthe Huber, 2. Frl. Hedy Winterstern.

100 Meter freier Stil für Herren: 1. Gust. Rybaczewski, 2. Karl Kien, 3. Fritz Schlesinger (alle Göding). Balasz (Brünn), der außer Wettbewerb schwamm, passierte weitaus als erster das Ziel. Seine Zeit war 1:08 3/5.

Zöglinge 100 Meter Brust: Außer Konkurrenz Haftl (Brünn) erster. Sieger im Wettbewerb Alfred Wodak (Göding), 2. Fritz Schiller.

300 Meter Brust Herren: Sieger im Wettbewerb Ernst Weigl. Rudi Piowaty, der außer Konkurrenz schwamm, passiert überlegen als erster das Ziel. Seine Zeit 5:46.

Damenschwimmen Brust 200 Meter: Frl. Engelsmann (Brünn), außer Konkurrenz erste. In der Konkurrenz selbst siegte Frl. Gusti Hecht. Zeit der Siegerin 2:43.

100 Meter Rückenschwimmen, Herren: Böri (Brünn) außer Konk. erster. Im Wettbewerb siegte Fritz Rybaczewski (Göding). Schöner scharfer Kampf.

1000 Meter freier Stil. Herren: Rudi Piwaty passiert außer Konkurrenz startend in der hervorragenden Zeit 15:44 das Ziel. In der Konkurrenz siegte Ernst Weigl (Göding).

Damen freier Stil 400 Meter: Auch diese Konkurrenz sah Frl. Engelsmann, außer Wettbewerb startend, als erste das Ziel passieren. Im Wettbewerbe siegte Frl. Gusti Hecht, 2. Frl. C. Lampl, 3. Frl. J. Teller.

Herrenstafette 4×50 Meter: 1. Stafette Brünn I., 2. Stafette der Sportsektion Makkabi Göding, 3. Brünn II.

Bardiov.

Am 1. d. M. veranstaltete unser Misrachi-Verein in Bad-Bardiov eine Herzl-Gedenkfeier mit sehr stimmungsvollem Programm. Gg. Bezalel Grünspan leitete die Feier mit dem kunstvoll deklamierten Gedichte „In memoriam" von H. Zudermann ein, worauf der Chor des Misrachi-Vereines „Al muth Herzl" sang. Nun folgte die Festrede von Herrn Dr. Karl Ferbstein (Presov), welche die Krone der ganzen Festlichkeit war und deren gewaltige Wirkung auf das Publikum in dessen schier unendlichem Applaus zum Ausdruck kam. — Einem hebräischen Gedicht, von Frl. Anna Abrahamowitsch sehr herzig deklamiert, reichten sich zwei entzückende hebr. Gesänge des Mädchenchors (Schülerinnen des hebr. Kurses) an, worauf Gg. B. Grünspan den „Surm" von Morris Rosenfeld mit hinreißendem Pathos vortrug. Die „Hatikwah" bildete den Schluß der herzerhebenden Feier. Herrn Dr. Ferbstein, der so liebenswürdig war, aus der Tatra, wo er gegenwärtig zur Kur weilt, zu uns für diesen Zweck herzukommen sei hier unser wärmster Dank ausgesprochen.

P. B.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis 29
vom 1. bis 8. August 1921.

Allgemeine Spenden.

Brünn: Eingang Juli	K 45.—
Ung.-Brod: Hochzeit Th. Diamant-Heinr. Langer lt. Spendenbuch 150, Ignaz Brunn 10, zusammen	K 160.—
Ung.-Hradisch: Ernst Langer anl. Bewahrung vor Unglück	K 100.—
Wall.-Meseritsch: Sammlung Hoffmann Krasna d. Sammelbogen: Ries Josef, Alexander Deutelbaum, B. Sax, Brüll, Adolf Sax, M. Gramisch, Jul. Stern, Jul. Weiß je 10. Alois Weiß 25, D. Ries, S. Hirsch, Albert Deutelbaum, B. Zwillinger, Jul. Bauer, Hermine Weiß, Hirsch Otto je 5, Marie Hirsch 7, zus. K 147.—, Tempelspenden: Dr. S. Heller, Jos. Buchbinder je 20, Alfred Wolf, J. Groll je 10, diverse 15, zus.	K 222.—
Summe der Allgem. Spenden	K 527.—

Baum-Spenden.

Brünn: Sammlung anl. Herzl-Feier 14 B.	K 437.—
Strážnitz: Sammlung anl. Herzl-Feier: Zion. Ortsgruppe 150, Jos. Zehngut, Isabella Reiß, Jos. Eisinger je 30. Hermann Felix, Th. Mandler, Josef Mandler, Moritz Reiß und Siegfr. Kornfeld je 20, Nebenwurzel Hans 15, Emil Weiner, Jenny Deutsch, Moritz Glück, Berth. Nebenwurzel, Lazar Königstein, Max Hahn, Pinkus Kornfeld, Max Siebenschein, Marko Valentin, Dr. Robitschek, Eduard Fuchs, Rabb. Freifeld je 20, Max Spitzer 10, Moritz Grünwald, Artur Zaitschek, Isidor Reiß, Siegfr. Winterstein, Sam. Müller sen. St. Stolfa. Botstieber, Heutler, Johann Redlich, Amalie Mandler, Berger, Weizmann, Sommer, David Siebenschein, Karoline Müller, Jul. Platschek je 5, S. Pick 3, zus. 19 Bäume	K 568.—
Ung.-Hradisch: Sammlung anl. Herzl-Feier: Karl Schindler 50, Herman Jellinek, Max Munk, Otto Jellinek, S. Weil, Dr. Jellinek je 30, Gustav Blum, Rad. Straußler, Taussig, Grünhut, Walter Löff, Otto Braun, Schindler Adolf, Don. Klinger je 20, Sig. Fuchs, Siegfr. Schindler, Dr. Braun, Hajek Sim., Dr. Zweigenthal, Ludw. Berger, Maria Berger, Dr. Bre..ner je 10, Paul Winter, Hermann Kien, Olga Munk, Hans Wodak, Otto März, O. Löff, Dr. Telber je 5, zus. 15 Bäume = K 475; S. Weil anl. Geburtg. s. Frau Else 1 B. = K 30, zusammen	K 505.—
Ung.-Ostra—Wessely: Sammlung Verlobung Schön-Reichsfeld durch Sidonie Schön: Gisela Schön, Karoline Reichsfeld. Siegfried und Klara Politzer je 2 B., Dr. Karl Sonnenfeld, Gisela Reichsfeld, Bernhard Weinstein, Adolf Reichsfeld, Sander Reichsfeld, Robert Schön, Leop. und Trude Sonnenfeld je 1 B., zus. 13 B. a. N. Emil Reichsfeld und Elsa Schön	K 450.—
Summe der Baum-Spenden	K 1960.—

Selbstbesteuerung.

Brünn: Eingang Juli	K 85.—

Sammelbüchsen.

Brünn: Eingang Juli	K 237.64
Neutitschein: Leerung 1. Halbjahr	K 150.—
Summe der Büchsenleerung	K 387.64
Ausweis 29	K 2959 64
Zuletzt ausgewiesen	K 167.372.17
Gesammtsumme bis 8. August 1921	K 170.331.81

Materialien: Iglau 200.—

*

Berichtigung. Im Ausweis 28 wurden K 800.—, welche in Prag eingegangen sind irrtümlich zum zweiten Male ausgewiesen, wir stellen daher die Endsumme des Ausweises nach Abzug von K 800.— auf K 5702.50 richtig.

Bei Ung.-Ostra soll es richtig heißen: Wette Juhn-Adler 25 K; die Spenden wurden mit Sammelbogen des Herrn W. Czech gesammelt.

„Allgemeiner Zeitungsverlag" Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oberfurt.